

1895

BERG UND FLUR

1925

Mitteilungsblatt

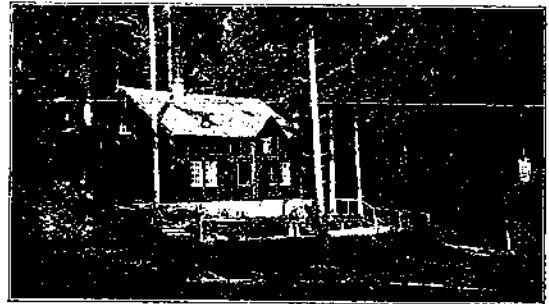
des
Touristen Vereins **Die Naturfreunde**
Gau- **Pfalz**

1925 / Nr. 4

Juli / August



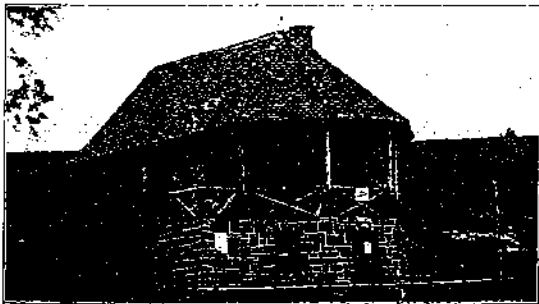
Pfälzer Naturfreundehaus



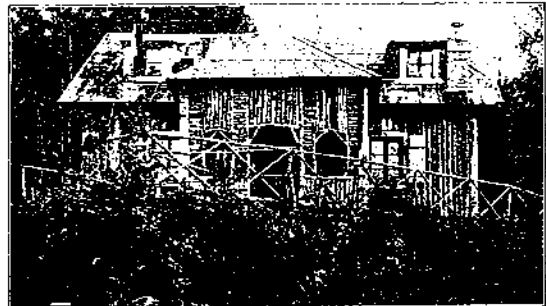
Lambrecht-Edenkobener Naturfreundehaus



Ludwigshafener Naturfreundehaus



Niederauerbacher Naturfreundehaus



Annweiler Naturfreundehaus

Der
Jubiläums Hauptversammlung in Wien
gewidmet vom Gau Pfalz

Das blühende Werg.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ feiert im heutigen Jahre das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens.

Dreißig Jahre Naturfreunde! Die alten Genossen, Pioniere der Bewegung werden sagen, wie schon dreißig Jahre? Und die Jungen, die schon mitten im blühenden Werg stehen, denken sich, wie, erst dreißig Jahre und schon so mächtig und stark?

Es ist das Zeichen einer großen Idee, daß sie zündend und werbend in die Herzen der Menschen eindringt und ihr kleiner Keim zu mächtiger Fruchtbarkeit sich weitet.

Das erwachende Proletariat, in Not und Leid zur Gemeinschaft geschwehrt und durch seinen Zusammenschluß zur Macht geworden, rang sich über die bloßen Brot- und Alltagsfragen, sein Menschbewußtsein begann nach kulturellen Gütern zu begehren und in diesem Zustand der seelischen Vereinfachung fiel der Wandergedanke der „Naturfreunde“.

Das, was so vielen Proletariern aus dem täglichen Leben gerückt schien, was nur im dunkelsten Bewußtsein wie eine Kindheits Erinnerung mehr schwebte, die Natur und ihre Erscheinungen, nun war sie auf einmal in aller Pracht ihrer Schönheit und Erhabenheit wieder da und ließ in unzähligen Herzen eine neue Flamme aufblühen. Die so lange unterdrückte Naturliebe, unterdrückt durch die Not und Qual eines unfreien, geknechteten Lebens, die brach nun elementar hervor und die Geschichte der dreißig Jahre Verein ist die Geschichte des Siegeszuges eines großen Gedankens.

Auf einmal stand also im dunklen Leben des Proletariats wieder ein lichtiges, schönes Bild. Und da entdeckte er, wie ja dieser Reichtum ihm frei stand zu edlem Genuße, wie der Vorrat der Weisheit der Natur keinen Klassenhaß und keine Bevorzugung nach Gewand und Geld-

beut kennt. — Die Bewegung drang über die Grenzen ihres Gebietes hinaus, überall, wo die gleiche innere Vereinfachung vorhanden war, fand sie den Boden auf fruchtbareren Boden.

Dreißig Jahre unermüdete Arbeit und zäher Eifer bei grenzenloser innerer Vegetation und Opferbereitschaft ließen den kleinen Anfang zur Weltbewegung reifen. Aus dem bloßen Vergnügen der Sehens und Sicherstehens am bunten Bild der Natur wuchs allmählich das Verlangen, tiefer einzudringen und Vereinerung des Wissens und Denkens zu finden. Der denkende und forschende Naturfreund, das war und ist das Ziel. Die vielen Freunde und Anhänger, dazu erziehen und dadurch erst den Naturgenuss vertiefen. Maßlos und beharrliche Arbeit in so vielen Ländern und Städten, Arbeit an sich selbst, an den Gefährten, Arbeit in der Natur, Bauen von Stützpunkten für Bergfahrten oder von Ruheheimen für erholungsbedürftige, aber naturfehljüchtige Arbeitsmenschen, überall ein Schaffen und Werben zum Wohl und zur Freude der Gemeinschaft.

Dreißig Jahre! Wie kurz die Zeitspanne, wie gewaltig das Werk. Ein Meer von Menschen, die das selbe Abzeichen tragen, denen derselbe frohe Wandererzug vom Herzen kommt. Die Alten bilden stolz zurück. Sie haben ganze Arbeit getan und wohlbestellt ragt der Bau ihres Fleißes und ihrer Vegetation. Und die Jungen mit strahlenden Augen, in Freiheit stark und bewußt, geloben, das Werk weiterzuführen und mächtig auszugestalten. Allen strömt aus dem immer währernden Werg der Natur neue Kraft und neue Freude zu.

Dreißig Jahre. Ein Aufstakt erst, zu neuem Werden und Gedeihen! Ein Botschaftsboten, der alle noch Zerschundenen aufmerksam machen will, ein Ruf der Brüderlichkeit und der Aufforderung zur frohen Gemeinschaft. Kein Halten, kein Zaudern. Dreißig Jahre, das war der glorreiche Morgen, jetzt kommt der strahlende Tag. A. G.

Die Kulturaufgaben der Naturfreunde Bewegung.

Von Reichstagsabgeordneter E. Schrad, Bielefeld.

Es gab eine Zeit, in der es innerhalb der Arbeiterbewegung als eine Keterei aufgefaßt wurde, wenn jemand die Auffassung vertrat, der Arbeiter solle wandern. Mit dieser Ablehnung sollte zum Ausdruck gebracht werden, als ob das ein Sport sei, der nur für die reichen Leute in die Welt gebracht worden sei! Das erinnert mich an die Tatsache, daß vor Jahrzehnten innerhalb der Arbeiterschaft leider auch oft gesagt wurde, was brauchen wir Schiller und Goethe kennen, wenn wir nur satt zu essen haben. Die nur materielle Einstellung kam so zum Ausdruck. Diese wirkte nicht nur für Idealisten, sondern auch abtöndend für die mächtigen Kämpfer, die sich für ein hohes Ziel voll einsetzten. In der Verwerfung einer kulturellen Betätigung kam zum Ausdruck, daß diese Leute tatsächlich sich willenlos der Sklaverei, des Alltags unterwarfen. Hier befestigte sich wieder das Wort Laffalles von der verdamnten Bedürfnislosigkeit der Masse. Warum kämpfte die Arbeiterschaft für eine Umstellung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse? Doch nicht nur, um weniger Stunden zu fröhnen und um die leiblichen Ansprüche besser zu befriedigen, sondern um die Sicherung des Lebens in Freiheit und Schönheit! Die sozialen Kämpfe dienten dem Zweck, die hohen sittlichen Kräfte auszuüben, um eine Gesellschaft herbeizuführen auf der Grundlage der Gleichheit und der Nächstenliebe. Für den Idealisten sowohl wie für den Denker war es außerordentlich hart, wenn er sehen mußte, wie ein großer Teil sich zur Führung des ökonomischen Kampfes zusammengefunden hatte, ohne zu erkennen, daß dieser letzten Endes dienen sollte der Menschwerdung.

Deshalb wurden nicht zuletzt die Naturfreunde innerhalb der Arbeiterklasse Stürmer und Dränger. Manchmal verlacht und verhöhnt, haben sie sich doch durchgesetzt. Sie wirkten wie Rebellen. Nicht der ist Rebelle, der das Wort von der Revolution gebraucht, sondern der, bei dem das Wort zur Tat führt. Der Klassenkampf will dienen der Befreiung aus den Fesseln wirtschaftlicher und sozialer Sklaverei. Der denkende Mensch aber muß den Weg betreten, der aus der Unterwerfung unter die Gewohnheiten herausführt. — „Salon-Proletariat“ nannte man einst die, die dazu übergingen, Wanderfabriken durchzuführen! Diese waren zwar im allgemeinen ärmer wie die anderen, weil sie sich eben am Kampf beteiligten und in Gewerkschaft und Partei ihre Pflicht erfüllten. Das kostet Geld! Wer sich am Kampf beteiligt, braucht mehr wie der, der anderen die Arbeit machen läßt. Die Nichtstuhenden verlangen nur den vollen Ertrag der sozialen Tätigkeit der Kämpfer.

Aber der Wandererport war schließlich billiger als die sonst bestellten „Vergnügungen“. Die Wanderer laufen und quatschen nicht unnötig! Sie werfen ihr Geld nicht unnötig aus für „Lustbarkeiten“. Korsett und Schwelgerei, Gebrüll und Jolinder, diese, den Menschen verunmündigenden Felleisungsmittel sind bei ihnen verpönt. Wie die Natur den Menschen geschaffen, ist er recht, und wenn diese sie toll nicht paßt, der mag sie fortzerren. Wie gewöhnlich die häßlichen Frauen Schleier tragen, genau so ist der Zuseher betriebl, seine Fehler durch „Tollheit“ zu erlösen. Die Arbeiterwanderer waren also sparsam, Gelder in ihren Rechenheften zu tun, um so eine Zeitspanne frei zu sein von der Arbeit, um sich dann die Heimat und darüber hinaus die Welt anzusehen.

Das war notwendig, weil die „Tipplei“, die mit dem zünftigen Handwerkerturn verbunden war, immer mehr zurückging. So lange das Handwerkerturn eine starke Macht war, war es selbstverständlich,

daß die Gesellen wandern mußten, um so von der Verschiedenheit des Wandwerks und des Strebens sich ein Bild machen zu können. Das Gesehene und Gelernte sollte nachher mit in die Zehngängigkeit übernommen werden. Die Gesellen wurden erst als vollwertige Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen, wenn sie eine Anzahl Wanderjahre hinter sich hatten! Durch die Wanderfahrten sollten diese Leute die Fähigkeit des Meisters zum Teil mit bekommen. Hand 1 sie ein schönes Meisterdöckerlein, manchmal wohl auch eine etwas angejährt Witwe, dann „erwarben“ sie gleichzeitig mit dieser auch das „Geschäft“. Trotz allem bedeutete das fahrende Handwerkerturn eine gewisse revolutionäre Erscheinung, weil die Gesellen eben Land und Leute kennen lernten und viele haben denn auch dazu beigetragen, neue Ideen zu verbreiten. Zu allen Zeiten hat denn auch die hohe Obrigkeit zur Freude der Städtbürger die fahrenden Gesellen verfolgen lassen, weil sie vielfach Rebellen waren. Der Wanderer überbrachte die Melbungen von irgend welchen Vorgängen in anderen Gegenden. Es gab früher kaum Zeitungen oder Veröblichfälligkeiten, die Kunde von einem Geschehen geben konnten. Auch Telephon und elektrischer Draht fehlte! Wenn wir heute nachlesen in alten Geschichten von Spinnjuben, fahrenden Gesellen, Hausierern und sonstigem fahrenden Volk, so haben wir nur ein Grünern darnn, daß diese Typen, die überall hergekommen, ihre Geschichten erzählten. Sie trugen in die Spinnjuben oft Unruhe! Es kribbelte den biederen Leuten unter dem Hemd, wenn diese fahrenden Leute erzählten von den verschiedensten Geschehnissen. Es leuchtete dann auf in den oft trüben Augen und die Zuhörer ahnten, daß sich draußen doch noch so etwas wie ein größerer Welt befände. Gegen dieses fahrende Volk hat die Obrigkeit oft genug sogar die Gewalt ergriffen! Sie steckte die zünftigen Handwerkerturner ein, wenn diese „Anstehen putzten“. Diese „Rechtshand“ war eine solche, die die moderne Jugend kaum mehr erlebt hat. Die „Zünftigen“ waren keine Bettler! Sie schenkten nicht die Arbeit, sondern es trieb sie nur hinaus und sie wurden dann als ehtliche Zehrbüder eingestekt! Nach mehrmaligem Erwischen gatten sie sogar als arbeitstehen und kamen in das Gefängnis oder in ein Arbeitshaus! Weil man den ehlichen Wandererturn das einfache Zusammenbringen von Mitteln zum Lebensunterhalt verlagte, schimpfte man sie „Spezialer“. In den vielen fahrenden Leuten steckte ein ungezügelter Arbeitsdrang. Ein direktes Nebellentum war oft in ihnen lebendig. Gerade weil wir uns nicht absteht stellen wollen im Lebenskampf, sind wir doch Sozialisten. Deshalb verstehen wir viel besser jenen Trieb, drängen zu sein, losgelöst von der Enge der Gesellschaft. Alles, was sich anknüpft an die geschichtlichen Betrachtungen, in der Beweis dafür, daß auch die zünftigen Wandererturner hohe, kulturelle Werte geschaffen haben.

Als die Gewerbe sich unformten vom Handwerk zur Industrie, und die Maschine die Handarbeit wesentlich ersetzte, als die elektrische Energie sogar den Dampf ablöste — da mußte auch der Wanderrtrieb sich ändern. Der moderne Arbeiter bedürftete die stillen Wandererturner und er trug neue Aufstellungen umher. Viele von den jetzigen gefeierten Vorkämpfern der sozialistischen Bewegung haben dieser durch Pionierarbeit geleitet, daß sie in den verschiedenen Orten arbeiteten und wirkten. — Ich hatte z. B. in den Wer Jahren nicht Werg und erped in meinem „Vertuner“, dafür aber Zeitungen und kleine Proschüren! Diese wurden in der Werkstatt oder Werkstatt vorwärts verteilt und dadurch wurde wertvolle Aufklärung geleitet. Die Verber-

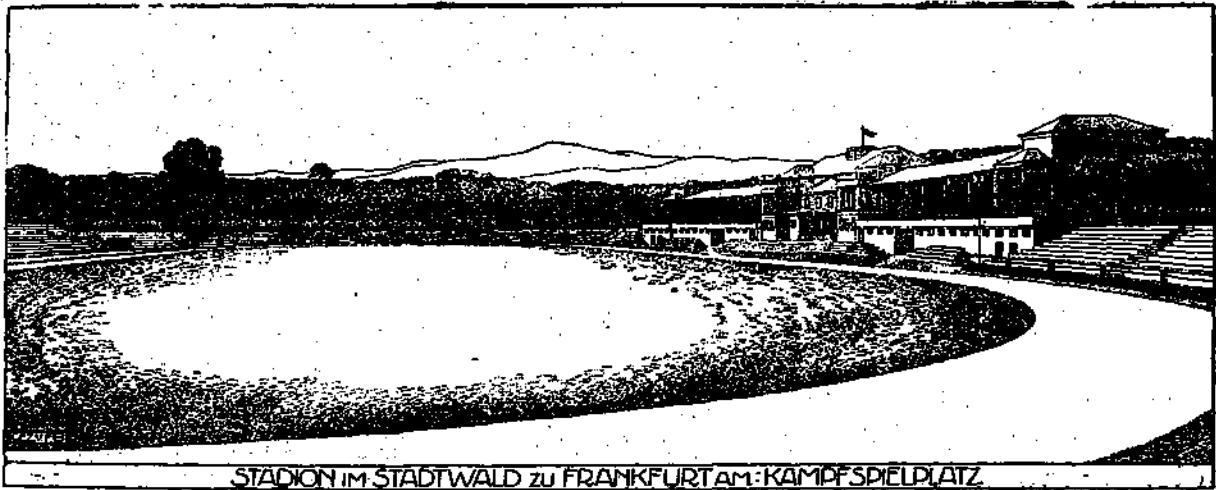
ung rebellischer Literatur war immer da ein besonderes Vergnügen, so sie unter schwierigen Verhältnissen stattfand. Wenn das den jetzigen jüngeren Elementen auseinandergesetzt wird, so haben viele dafür leider fast gar kein Verständnis. Das wird erklärlich dadurch, weil sie heute kaum mehr als Handwerksburschen fort können. Die Betriebsart unserer Zeit hat das mit sich gebracht. Die Industrie hat sich in den verschiedensten Zentren angeseßelt. Dadurch ist das heranwachsende Geschlecht immer mehr schhaft gemacht und viele junge Leute aus der Industrie scheuen sich auch förmlich, wo anders hinzugehen, weil der Mechanismus immer wieder ein anderer ist. Früher trat die Sehnsüchlichkeit erst ein, wenn die Leute zunächst eine Wanderzeit hinter sich hatten. Heute sind die Menschen so an die Maschinen gebunden, daß sich die jüngeren kaum mehr hinaustrauen. Deshalb war es eine Kulturlast, daß die Naturfreunde ein neues Wandern den Arbeitern lehrten.

Der Internationale Bund „Die Naturfreunde“ regte die arbeitenden Schichten an, sich von der Kneipen- und Stubenhockerei zu befreien. Er lehnte den Arbeitern, daß die Naturerkenntnis zur Voraussetzung habe die Naturbetrachtung. Diese aber kann nur gelibt werden draußen auf stiller Fahrt durch das Gelände der engeren und weiteren Welt. Eine hohe Welle edler Begeisterung trug diese Wanderbewegung empor und immer größere Scharen des arbeitenden Volkes gingen in kleinen Trupps auf Wanderschaft. Diese Sehnsucht nach der Natur hat mit dazu beigetragen, daß Ferien erwirkt wurden, für die früher die Ge-

Dem Wandertrieb ist durch den Krieg ein weiterer Ansporn gegeben. Die Leute können nicht dauernd mehr in der Enge weilen. Es zieht sie immer wieder hinaus, um in der Natur zu leben. Damit wird angeregt und gefördert die Wanderbewegung, und sie ist innerhalb der Arbeiterkassen so stärker zur Anerkennung gekommen. Man hat Verständnis für das Wandern bekommen. Dieses Verständnis hat sich zwar noch nicht völlig durchgerungen. Daran sind zu einem Teil diejenigen selbst schuld, die sich Naturfreunde nennen. Wir können nicht werden, wenn wir nicht selbst wirkliche Freunde der Natur sind. Der Name und das Abzeichen machen es nicht! Wenn ich als Naturfreund genau die alte Muffe befolge, so mache ich keinen gewinnenden Eindruck. Wenn ich nicht in meiner Kleidung und Haltung den anderen ein gutes Vorbild gebe, dann unterscheide ich mich nicht von dem großen Trost. Nicht das Wort wirkt revolutionär, sondern allein die Tat. Zudem ist trotz aller Not lebensfröhlicher und frischer bin wie so viele andere, reize ich diese als einer, der einen neuen Weg weist zu schönerem und gesünderem Tun.

Ich muß von einem Naturfreund verlangen, daß er am Montag frischer bei der Arbeit steht als der, der den Feiertag auf dem Tanzboden zugebracht hat. Jemand, der genau so trägt und fluchtend antritt wie der „Kneiper“, ist des Namens „Naturfreund“ unwürdig. Es gibt „schlaue“ Leute, die da sagen, ja, dann bin ich aber auch frischer für den Kapitalisten! Ist denn etwa ein Sozialist ein Faulenzer? Lieberwinde ich den Kapitalismus dadurch, daß ich nichts oder wenig

Naturfreunde besucht die Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. 18. bis 24. Juli 1925.



STADION IM STADTWALD ZU FRANKFURT AM KAMPF SPIELPLATZ

werkschaften vergeblich sich einsetzten. Selbst die Mädel und Frauen, stärker hineingezogen ins gewerblich-industrielle Treiben, ziehen heute hinaus mit Rucksack und Wanderstab.

Gestützt auf die Erkenntnis vom hohen Wert der Solidarität der schaffenden Massen, galt es den Gemeinschaftsgeist auch durch praktische Taten zu steigender Kraft zu bringen. Da die Wanderfahrten oft durch den Mangel an geeigneten und billigen Herbergen erschwert wurden, mußte auf deren Errichtung hingewirkt werden. Das Vorrecht des Besitzes sollte eine Korrektur erfahren durch die Solidarität der Habenichtse. Denn schließlich können die Schönheiten der Natur wie auch die Liebe zur Heimat den arbeitenden Schichten nur durch Betrachtungen übermittelte werden. Deshalb haben die Naturfreunde mit ihrem Bunde, der seit 1895 besteht, sich für billige Wanderheime eingesetzt und solche im Kampfe um ihr Daseinsrecht schließlich selbst errichtet. Gegenwärtig besitzt der „Bund der Naturfreunde“, der etwa 200 000 Mitglieder zählt, 160 Wanderheime, die nicht zuletzt auch für das wandernde Jungvolk zur Verfügung stehen. Von den Heimen befinden sich 4 in Deutschland, der beste Beweis dafür, daß hier Opferbereitschaft und Fußschlußkraft stark entwickelt sind. Beachtet muß werden, daß außer den Vereinsheimen noch solche einzelner Gruppen bestehen.

Alle Heime stehen den Wanderern offen, und sie bilden besondere Stützpunkte für das fahrende Volk. Die Anlagen sind bestimmt durch die Ausdehnung der Wandergebiete und die Einrichtungen sind praktisch und darum behaglich. Zumeist liegen die Heime einige Stunden von größeren Orten entfernt und abseits der allgemeinen Wegesitenden der „Ausflügler“. Im besten Winkel von Wald-, Berg- oder Seidengebieten sind die Heime fast alle auf eigenem Grund errichtet und ein Bächlein oder eine Quelle sorgt für das nötige Wasser. Als Grundbesitz gilt der Gemeinschaftsgeist, der das Werk der organisierten Selbsthilfe sichert. Selten ist ein Verwalter angestellt; meist ist nur Samstag und Sonntag ein „Hüttenwart“ da. Im übrigen vollzieht sich alles in freier Selbstverwaltung und es sind die Freunde des Hüttenlebens darum besonders erquickend. Wenn hin und wieder einige „Egoisten“ störend wirken, so muß das schnellstens korrigiert werden durch die Liebe zur gemeinsamen Sache. Die Arbeiter müssen sich den Lehren des Werk solidarischen Handelns, das nicht nur gestaltet wurde unter großen Opfern, sondern welches auch geschaffen wurde im Kampfe gegen Fügigkeit und Bevormundung.

tue? Nein! Größeres schaffen und mehr leisten, bedeutet erst, das Überwinden des Kapitalismus zu ermöglichen. Es kommt darauf an, mit einer gewissen Freude überall seine Pflicht zu tun. Die Faulenzer und Trägen schädigen nur ihre Nebenbamben. Daß es noch Arbeiter gibt, die es sich gefallen lassen, daß andere sie schädigen, ist traurig. Wenn der Naturfreund normal arbeitet und es dabei in ihm singt und klingt, dann ist er darauf eingestellt, hohen Kulturwerten zu dienen. Wie der Kapitalismus nicht durch Diebstahl zu überwinden ist, so auch nicht durch Trägheit. Je stärker und gesünder die Arbeiterklasse, desto mehr wird dadurch geschwächt der Kapitalismus. Streben wollen wir danach, möglichst lange und möglichst viel von unnützer Arbeit frei zu werden. Die Voraussetzung dafür ist die organisierte Arbeit. Ohne Arbeit kann keine Menschheit bestehen. Die Arbeitsteilung aber ermöglicht die Ausnutzung der Betriebstechnik, die den Menschen schaffen läßt für den höchsten Zweck: durch Arbeit zum reinsten Lebensgenuß! Wie durch die Gesundheit, so ist der Mensch auch durch Frische geistig viel besser eingestellt für höhere Aufgaben. Wer große ideale Schwungkraft in sich trägt, wird sein Geld nicht für gewöhnliche oder gar rohe Dinge verpulvern. Man braucht kein absoluter Abstinenz zu sein, nur doch beim Alkohol und Nikotin zur Einschränkung zu mahnen. Wenn im Klaren, mit Ausnahme der Zigarette, schließlich keine zu große Gefahr liegt, so aber doch im Trinken. Vom Nikotingenuss liegt keiner besoffen im Rinnstein, wohl aber vom Alkohol. Diese Leute rufen oft sehr lebhaft: „Nieder mit dem Kapital!“, während sie im gleichen Augenblick mit ihrer Dummheit dem Kapital größte Dienste erweisen. Wer den Geschäftemachern des Brennens und Brauens die Existenz ermöglicht, sorgt nicht nur jetzt für den Kapitalismus, sondern auch für dessen ewige Grundlage, die mit in der Dummheit der Massen begründet ist.

Ein Naturfreund muß Rebelle sein. Wie will ein junger Mann, der unser Abzeichen trägt für uns werden, wenn er sich von den anderen nicht im geringsten durch seine Lebensart unterscheidet! Sind unsere Frauen nicht auch Modepuppen, wenn sie im Rockett oder Stöckelschuhen einherstreifen! Sind das Naturfreunde, die auf Wanderschaft gehen mit Zigaretten und Alkohol! Solche Muffen führen uns sehr. Wer aus dem Walde mit gläsernen Augen heimkehrt, der schädigt uns, weil er den Menschen und die Natur gleichzeitig schändet! Selbstbewußtes Verhalten gilt es zu zeigen in all dem, was wir tun!

Wir sind gewiß noch keine fehlerfreien Menschen, aber wir wollen uns doch wenigstens bemühen, aus dem Sumpf, in den wir geschleudert sind, herauszukommen!

Sozialist sein heißt, den anderen helfen wollen! Durch den anderen sich auch selbst dienen wollen, um damit dem Gesetz des göttlichen oder natürlichen Weltens eine Grundlage zu geben. Naturfreund sein heißt, sich bemühen als ein Teilchen der Natur zu fühlen, um emporkommen aus den Niederungen zur Höhe! Wie wollen wir Einkrud machen für unser Streben, wenn wir grüßen, statt zu jagen! Wenn wir verblödet oder gar verkrüppelt durch die Leischaften kommen, gewinnen wir die Landbewohnerschaft sicher nicht für uns. Man kann draußen gewiß auch nadt sein. Aber in der Nähe von Menschen muß alles schicklich geordnet sein. Wir brauchen keine bunte Zippelmützen! Der beste Kamerad ist der Hut, der uns zugleich dient gegen Sonne und Regen, oder bei der Kälte als Kopfstütze. Es kommt aber darauf an, auch auf der Fahrt daran zu denken, daß wir nicht gleich einer Spottgestalt in der Weltgeschichte herumzulaufen haben. Wer glaubt, in Dörfern oder im Gebirge beim Zusammensein mit der Bevölkerung mit irgendwelchen politischen Krantenhefereien unserer guten Sache dienen zu können, hat weit gefehlt. Mit Religions- oder Kirchenberachtung ist ebenso wenig für unsere Bewegung zu gewinnen. Es gilt Achtung zu haben vor den Anschauungen und Gefühlen der Menschen.

Ich wünsche doch auch Rücksichtnahme auf mich als Mensch. Bei einer Auskunft oder bei der Bitte um ein Stück Brot, evtl. auch um ein Nachsager erwarte ich Entgegenkommen. Nach mir kommen noch weitere hundert, die gewungen sind, daselbe zu wünschen. Wenn jemand aber als Störenfried wirkt, was soll dann aus denen werden, die nach ihm kommen! Hier zeigt sich, daß jeder die Verpflichtung hat, gegenüber allen Wohnortern unabhängig zu sein und deren Lebensgewohnheiten Rechnung zu tragen. Niemand darf seine Anschauungen aufzwingen wollen! Ist es nicht richtiger, durch persönliches Verhalten zu beweisen, daß jemand wirklich Naturfreund ist! Wenn es truppweise geht, so ist alles zu vermeiden, was den Eindruck einer wilden Horde erwecken kann. Wenn bei einem solchen Wandern etwa Wirtshäuser „gestürmt“ werden, um Bier und Schnaps zu konsumieren, so wirkt damit sicher keiner für die Naturfreundebeziehung. Durch solches Verhalten kommt unsere Wanderbewegung nur in Verruf. Diese ist schon in Verruf gekommen durch den karnevalistischen Aufzug, der sich bei manchen wilden Gruppen leider herausgebildet hat. Der Naturfreund hat dafür zu sorgen, daß man sich überall gegen ein derartiges Verhalten wehrt.

Wie darf ein Naturfreund zulassen, daß unsere Anhänger andere Menschen in ihrer Ansdacht stören. Er darf niemandem Schaden in seinem Gefühl zufügen! Es offenbart sich die Knochseligkeit vieler Leute darin, daß sie sich nur unterordnen können, wenn sie durch Lohn oder Strafe dazu gezwungen werden. Ich habe keine Ursache, mich über die Gefühlswelt irgendwelcher Leute lustig zu machen. Liege ich irgendwo an einem Bach oder an einem murmeltönen Quell, und lausche dem rauschenden Liede des Waldes, so werde ich sicher nicht gestört durch den Ergelast oder den Gesang, der aus der Dorfstraße zu mir hinaus dringt.

Unsere Veranstaltungen irgendwelcher Art haben wir zu reformieren! Es handelt sich für uns stets um etwas Besseres. Nur durch die Tat gewinnen wir den Leuten Achtung ab. Es steht eine achtunggebietende Bewegung hinter uns. Deshalb brauchen wir nicht zu

schimpfen und zu loben, den Gegner zwingen wir zu Konzessionen durch sachliches Verhalten. Nicht in allgemeiner Trübel dürfen unsere Feindschaften enden. Am besten ist es, unsere Veranstaltungen nicht in Wirtshäusern abzuhalten, sondern im Freien oder in Hütten oder sonstigen Schuträumen, um so besser den großen Aufgaben unserer idealen Bewegung gerecht zu werden.

Wir wandern auch durch die Natur nicht nur, um unseren Körper elastisch zu erhalten, sondern um in uns neue Gefühle und Ideen aufzunehmen, die uns in emporklebenden Menschen machen. Wir wollen unser Gemüt läutern, das Gefühl verfeinern und die Auffassung klären: In der Natur finden wir immer Neues und Ungeheures, was auf den inneren Menschen einwirkt. So wächst auch das Gesetz der gegenseitigen Hilfe. Wenn am taufreichen Morgen Millionen von Tautröpfchen an den Gräsern hängen, wenn aus den Blüten der Duft emporsteigt, wenn es rauscht in den Buchenwäldern oder im dunklen Tann, dann ahnen wir die Kräfte, die allen dienen könnten. Beim Gehen wie im Gehen und Erdgeschlebe beobachten wir Gesetze, die uns daran mahnen, uns einem höheren Gesetz der Menschen zu widmen. So führt uns das Wandern zu einer innerlichen Offenbarung, und sie lehrt uns klare aufzumerken und härter um uns zu bilden. Im Wald sollten wir im allgemeinen überhaupt nicht singen und musizieren, dazu sind die Landschaften da. Niemand aber soll sehen können, wo wir gewandert und gelagert haben. Jemand welche Heberreite dürfen nicht liegen bleiben. Man soll nur ahnen dürfen, hier waren Menschen! Sie haben hier gerast und sich an dem Gesang der gesiederten Sänger, dem schnellen Dahinhuschen der Eidechsen, dem flüchtigen Lauf eines flinken Rehens und dem stolzen Kreischen des hoch in den Wästen schwebenden Fledermaus erkant und sich somit gekauert in der allgewaltigen Natur!

Durch den Krieg und seine Folgen hat leider ein Verwahrlosungsprozess eingesezt, der uns ein abgrundtiefes Grauen einflößt. In den Straßen kann man insbesondere in den Abendstunden Durcheinander und sogar Mädel in Tünnischen oder sonstigen Winkeln beobachten, die dem Teufel Alkohol in schäumender Weise ergeben sind! Zu keiner Zeit in diese Tatsache so stark in Erscheinung getreten. Neben allen guten Bewegungen müssen wir vor allem uns mit zur Beseitigung dieser Zustände einsetzen. Nicht Verbote und Gesetze helfen hier, sondern das gute Vorbild. Wenn unsere Jugendgruppen durch Reigen und frohes Spiel Mädel und Burchen vom Tanzboden herunterholen, so liegt darin eine Tat von allergrößtem Kulturwert. Mancher von uns ist doch auch erst herausgerissen aus der Enge und dem Sumpf, und er ist heute glücklich und er hat daher auch die Verpflichtung, für unseren Bund zu werken. Mit der Erziehung an uns selbst und der Umwelt wird auch die Achtung für uns und unsere Bewegung wachsen. Es werden sich immer größere Familien der Naturfreunde bilden, die ihr Leben formen nach dem Gesetz: „Durch Naturbetrachtung zur Naturerkenntnis.“

Wir wollen durch unser Verhalten und Wirken dazu beitragen, daß unser stolzer Name immer mehr Ausbreitung und Anerkennung findet. Nur der ist ein „Naturfreund“, der mit seinem Worte verbunden die Tat. Es gilt, den Weg stark und selbstbewußt zu gehen, der zur Höhe führt. Von ihr aus wollen wir dann mit Freude überblicken alle Täler und Schluchten, die sich in unendlicher Schönheit vor uns ausbreiten. Erschaffen soll dort der Ruf, der hinausgetragen wird von Windesflügeln in alle Lande:

„Menschheit Berg frei!“

Naturfreunde und Musik.

Von Lehrer Meyer-Weingarten.

Langst hörte ich in einer Ortsgruppen-Monatsversammlung das ach so ehrende Bespiel von zwei Mädchenstimmen singen. Atemlos lauschte der Hörer Schar dem sentimentalen Kitsch textlicher und erst recht musikalischer Natur. Ich konnte es nicht unterlassen, als Besucher hier aufklärend zu wirken. Es ist aber im Kampf gegen Intelligenz daselbst wie im Kampf gegen den Duff, Heide, Werke und Wirtshäuser des Kapitalismus haben so die Spitze der Masse umgehoben, daß für das Neue kein Organ mehr vorhanden, und selbst bei den Intelligenzieren in unserer Bewegung jegliches Verständnis fehlt. Ich will nicht erzählen, wie mirs mit meinem Aufklärungsversuch gegangen ist; nur das eine: Was hat noch nie eine noch so lange Reihe von Mißerfolgen abgeschreckt, das zu versolgen, was ich als gut erkannt. Selbst persönliche Verunglimpfung prallt an mir ab.

Ein Genosse hat einmal in einer Konferenz darauf hingewiesen, daß mit meiner negativen Arbeit des Herunternehmens dessen, was der Musiker als Kulturreich zu bekämpfen sich verpflichtet fühlt, nicht genug getan sei. Er verlangt mit Recht positive Arbeit. Und die wird kommen, sobald die Möglichkeit des Sichaussprechens vorhanden ist. Meiner Anschauung nach ist diese noch in ziemlich weiter Ferne, denn es fehlen alle Voraussetzungen für sie. Da muß zunächst einmal die Schule arbeiten, um dies vorerst noch gar zu steinige Feld zu beackern. Doch fehlt es in der Schule, trotzdem jetzt endlich der Baum gebrochen ist, an Ackerleuten. Die wenigen, die guten Willens und Mühen voll sind, reichen nicht aus. Damit ist nicht gesagt, daß nicht auch bei uns im Naturfreundekreis Arbeit in der Richtung geleistet werden könnte, die über das Stadium des bloßen Verjüngens und des Teilens hinausgedenken möge. Aber ich bleibe vorerst Skeptiker.

Es hängt die Tatsache des Nichtverstehens des Wertvollen und des Sichaussprechens an das Schwierig-Mühsame allgütige mit den Folgen der aus ökonomischen Begebenheiten geborenen Gestaltung des

Weltbildes in den Köpfen der unserem Kreis angehörenden Leute zusammen.

Vor Jahren noch aus diesen Ursachen heraus mit verzehender oder höhnischem Lächeln bedacht, erlebe ich heute doch schon die Wirkung meiner „Begarbeit“. Es gehen mir Briefe zu von feinnügeren Elementen unter uns, die mir Recht geben, wenn sie meine unterwühlende Tätigkeit auch als Sippfisarbeit glauben werten zu müssen. Es möge ein solcher hier als Beleg Abdruck finden. Der Genosse schreibt u. a. im Anschluß an ein beigelegtes Programm: „Umstehendes Programm habe ich mir am Samstag angehört. Als sie auf einer Jugendtagung von einer Naturfreunde-„Kapelle“ sprachen und sie schilderten als eine technisch sehr gut geführte Kapelle, aber auch als eine Organisation, die mit ihrer musikalischen Tätigkeit jeder Musikkultur Dohn spräche, hatte Sie unbedingt recht. Heute, wo ich das Mißvergnügen hatte, sie zu hören, muß ich Ihnen, leider, vollkommen beistimmen. Solche Musik ist schlimmer als das Entbehren der Musik, denn sie ist dazu angetan, das gesunde musikalische Empfinden, das mancher unserer Genossen haben, zu verdrängen. — Hier muß etwas getan werden. Denn ich fürchte, daß der Versuch mißlingen wird. Denn ich das Unglück da un- nur schwer wieder auszumergen. Daher bitte ich Sie herzlich darum, lassen Sie Ihre Worte auf der Jugendtagung wahr werden und greife: Sie diese Art „Volksmusik“ aufs härteste an und verlangen Sie auf geüblichste Sänderung von solchen Auswüchsen. — Ich sprach zu fällig im Theater einen Naturfreund, der nach meiner Ansicht ein gute Musikempfinden hat — er lehnt diese Musik wohl nicht unbedingt ab, gab jedoch unumwunden zu, daß eine Orgel, ein Cello oder sonst ein Instrument niemals durch eine Mandoline ersetzt werden kann. Die Dinge wollen Ihnen nur zeigen, wie die Verhältnisse liegen. Vielleicht finden Sie mal Gelegenheit in Nachtrichtentblatt oder auf einer Tagung eine scharfe Diskussion über diesen Punkt herbeizuführen.“

Der Brief spricht genug, um kommentiert zu werden.

Angeführt sei aber auch noch eine Reihe Ritate aus einem kurzen Aufsatz aus dem Gau nachrichtenblatt der Thüringer (Am Wege, Heft 8, 1924, Juni), die die Frage „Musik und wir“ im ähnlichen Sinne beantworten, wie sie immer von mir besprochen wurde. Dort heißt es: „Künftig sind wir aus einer reinen Wander- zu einer Kulturorganisation der Arbeiterschaft geworden. Die Bildungsarbeit ist in den meisten Ortsgruppen der Naturfreundebewegung zur Hauptaufgabe geworden, und fürmocher, es ist ein herrlicher Gedanke, Kunst und Wissenschaft, dieses bisherige Alleineigentum der bürgerlichen Gesellschaft, auch in unserer Reihen, soweit es in engen Rahmen möglich ist, zu pflegen, zu fördern und zu vermitteln. Wir stehen schließlich erst im Anfang der Entwicklung. Dieselbe auszubauen, ist dringendste Pflicht unserer heutigen Generation, damit wir unserer Stellung als Kulturorganisation der Arbeiterschaft nachkommen können. Eine Kunst, die unserem Wesen nach uns wohl am nächsten liegt, ist die Musik; diese innerhalb der Naturfreundebewegung auf gesunde Bahnen zu lenken, ist als eine unserer Hauptaufgaben zu betrachten, und daß gerade die Pflege einer Kunst, wie die der Musik, besonderer Aufmerksamkeit bedarf, zeigen die Wünsche auch in unseren Reihen. Musik ist schließlich noch bis heute die einzige Weltsprache, die von allen verstanden und gewürdigt wird, werden könnte, wenn! M.) — Unsere musikalischen Naturfreunde scheinen nur sehr beschränkt zu arbeiten und glauben ihr Ziel erreicht zu haben, wenn sie sich bis zur Jugend „Volksmusik“ (die weder volksmäßig noch Musik ist. M.) angeschwommen haben. — Die Musik hört doch nicht bei dieser „Volksmusik“ auf (man beachte, daß es übrigens eine nicht hoch genug zu bewertende, wirklich allen ästhetischen Prinzipien entsprechende Volksmusik gibt. M.), sondern beginnt dort erst. Die Musik zu erschöpfen, wird uns unmöglich sein, besaßen wir uns also mit Musik, mit der alten klassischen von Gluck an bis zur Neuklassik, und wir finden dann erst, daß wir Musikgruppen in edlem Sinne

sind. Natürlich mit Mandoline ist da nicht viel anzufangen; ich möchte den Wert einer Mandoline als Musikinstrument nicht heruntersetzen (auch ich nicht! M.), als führendes Instrument in der Musik aber schaltet sie aus, und ich möchte allen musikalischübenden Naturfreunden den Rat geben, so weit sie Mandoline spielen: Versuchs, wenn es irgend möglich, mit der Geige.“ Die Schwierigkeiten sind nicht groß (Wenn der Wille zum Können da ist! M.) und bei einiger Intelligenz (und beharrlichen Fleiß! M.) lernt es ein jeder bald. Die Geige ist musikalisch, unbedingt höher zu bewerten und verstärkt, durch entsprechende Klasse — Violin, Cello, Kontrabaß — läßt sich schon was erreichen. Nehmen wir also die Musik (die gute!) nicht ab, weil wir bis jetzt noch nicht die entsprechenden Instrumente besitzen, arbeiten wir aber zähe daran, dieses Ziel doch zu erreichen, besitzen wir die Kraft, uns durchzuringen zu diesen einsamen Höhen der Kunst, wie würde unsere Bewegung den Wert als Kulturorganisation gewinnen! Wir als fortgeschrittener Teil des Proletariats, wir werden alle Hindernisse beseitigen und unsere Musik möglichst vollkommen gestalten; dazu gehört natürlich eine individuelle Aufklärung und Ausbildung eines jeden Einzelnen. Wir müssen aber den Mut haben und sagen: „Jeder wirkliche Naturfreund, der unsere Gedanken erfasst hat, ist verpflichtet, sich musikalisch bei uns zu betätigen; komme seiner mit der billigen Klavir, er komme nicht auf seine musikalischen Kosten, er fördert damit gewiss nicht das Ansehen unserer Naturfreundebewegung, sondern das Gegenteil, er schädigt unsere Arbeit und unser Vorwärtstommen als Kulturorganisation, er sollte dementsprechend behandelt werden.“ —

Ich habe, soweit ichs vermochte, in diesem Aufsatz meine Gedanken zurückgehalten, um zu zeigen, daß auch andere unter der bei uns (nicht nur in der Musik) herrschenden Kulturlosigkeit — o, daß wir uns doch nicht immer so sehr selbstbeweihräucherten! — direkt physisch und psychisch leiden. Meine eigenen Gedanken möchte ich aufsparen zu einem Referat auf der angekündigten Musikkonferenz.

Das Wandern im Zeichen der Kultur.

Von Franz Ringer, Ludwigshafen a. Rh.

Es hat Jahrtausende gedauert, bis der Mensch auf der heutigen Stufe der Kultur angelangt ist. Die Wege zu ihr mußten erst gezeichnet werden. Das tat die im Laufe der Jahrtausende immer mehr zunehmende Zivilisation. Was lernen wir daraus? —

Unsere Vorfahren, die wilden Jäger, hatten wenig Zivilisation; das heißt: Ihre technischen Erzeugnisse, wenn man sie überhaupt so nennen darf, waren lediglich darauf eingestellt, ihre animalischen Bedürfnisse zu befriedigen. Gewiß täte man ihnen unrecht, wollte man behaupten, sie hätten ihrem Leben überhaupt keinen Inhalt gegeben und damit auch keinerlei Kultur besessen. Bedenkt man, daß sie erst im Kontakt zur Zivilisation standen, so muß man sagen, daß auch ihre Jägererei einer gewissen Kultur nicht entbehrte. Ihr Sordenleben, so niedrig es in den Augen der heutigen Zeit stehen mag, so wichtig und bahnbrechend war es gerade zum Kulturaufstieg.

War die Natur damals auch noch nicht in hortikulturellen Anlagen gepflegt, so hat sie ganz sicher trotzdem schon damals ihre Schönheiten besessen. Zwar wurde sie von den Menschen nicht als solche erkannt, sondern sie diente ihnen lediglich zur Nahrung und zum Schutz gegen die Tiere.

Anderes ward es schon zurzeit des Ackerbaues. Diese höher entwickelten Menschen mußten doch schon Freude an der Natur besitzen.

Dem ihre Landen boten ihnen ausreichende Nahrung, so daß man kaum annehmen kann, daß sie die Scholle lediglich der Nahrungsfrage wegen bebauten.

Doch zur vollen Erkenntnis der Schönheit der Natur kam es erst im Laufe der letzten Jahrhunderte. Erst die Entdeckung von Gold, Silber und Handel und die damit verbundene Notwendigkeit, sich andersorts seinen Lebensunterhalt zu verdienen, zwang die Leute zum Wandern und Reisen. Diese Notwendigkeit ließ aber die Beteiligten erkennen, wie mannigfach die Natur sich zeigt; und die bisher an ihre Scholle Gebundenen erquickten sich daran. Das Wandern wurde eine Tradition. So kam es, daß es zum Jung sein und zum Jungsein gehörte, zu Wandern um andere Länder und Völker und ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen. Damit hatte das Leben Kultur erlangt.

Doch die Zivilisation blieb nicht stehen. Aber sie zwang in ihrem weiteren Verlauf die Menschen wieder mehr zum stationären Aufenthalt. Aber der Drang zum Wandern blieb ihnen. Was dabei an Ausdehnung beschränkter wurde, das wurde an Intensität ersetzt. So kommt es, daß das Wandern nicht nur eines der ältesten und wichtigsten Kulturmomente war, sondern es war und ist heute noch zugleich einer der wichtigsten und größten Kulturverbereiter.

Auf nassen Pfaden.

Der Tourist ist meist bestrebt, in seinen geliebten Bergen neue Wege und Steige aufzusuchen, auf seine Weise Entdeckungstouren zu machen, um dem Naturbilde wieder neue überraschende Seiten abzugewinnen.

Dabei ist nicht an die zuweilen pathologische Sucht gedacht, eine Wand auf unkelletterten Griffen zu überwinden, denn diese Art Touristik ist schließlich schon sportlich-artifiziell. Aber das Hochgefühl, auf ungedachten Wegen ein Höhenziel erreichen, mit nachschämten Augen und regsten Nerven im oft verklüfteten und wildromantischen Gelände unter Anspannung aller Kräfte, inmitten von zahllosen Gefahren Sieger werden und ungeahnte Eindrücke aus dem Naturerleben genießen, zählt zu den kostbarsten Augenblicken des Alpinisten.

Aber der unermüdete Entdeckerinn des Naturforschers fand noch andere Wege, allerdings mit Hilfe von technischen Beihelfen. Die zahlreichen Flüsse und Ströme boten den neuen Weg. Die starke Entwicklung des Kajakboot- und Zeltbootfahrens zeigt das so recht. Die Kosten zu dieser Art Naturwanderung sind aber recht hohe, daher einem großen Kreise unerschwinglich. Auch ist die Bindung an das Boot hemmend und erlaubt keine Änderung des Fahrplans.

Doch es gibt eine andere billigere Art des Naturwanderns im Wasserlauf und zwar das Schwimmen. Freilich darf sich das nur ein gutgeübter und nervenrunder Wassererz erlauben, der einen längeren Wärmeeinwirkung an seinem Körper folgenlos übersteht. Wer aber seiner soweit sicher ist, wird bei dieser Art „Naturwanderung“ großen Genuß erleben und die eigentümlichen Reize der „nassen“ Landschaft voll genießen. Ein nicht besonders kostspieliger Schwimmjack dient zugleich als Nudack und bei der Wasserreise für die Aufbewahrung der Kleider,

des Proviantes. Da er teilweise luftgefüllt ist, kann er auch als Boje bei etwaiger Ermüdung benutzt werden. Diese Art der Fortbewegung erlaubt Wanderungen, wie sie die Wanderlaune nur will. Reizt irgendwo am Ufer ein Wald, eine Anhöhe, ein Dörfchen, rasch aus dem Sattel die Kleidung heraus und es geht auf Schusterkrappen, bis irgendetwas weiter wieder das Wasser lockt. Freilich, in größerem Ausmaß wird diese Art Naturwanderung nur auf Stützen möglich sein, weil die Ausnützung der Strömung viele Kräfte erspart. Durch kräftiges Einreiben von Öl in die Haut wird der Kälte des langen Wasseraufenthaltes wirksam vorgebeugt.

Es ist schwer zu schildern die eigentümlichen Reize des Flußabwärtschwimmens als solches, das verhältnismäßig rauhe Vorwärtstommen und damit der rasche Wechsel des Uferbildes, das Landen an Stellen, verschaffen und verborgen in Weidenwäldern oder Schilfbüscheln. Eine seltsame Pflanzen- und eigenartige Tierwelt bieten sich dem forschenden Auge und lehren uns neue Erscheinungen der Natur.

Diese Art Naturgenuss wird aber erst dann möglich sein, wenn das Schwimmen usw., das ausdauernde Schwimmen mehr Beachtung findet. Heute ist das reine Sportschwimmen so verbreitet, daß im Bade oft tüchtige Schwimmer draußen im freien Wasser verjagen. Dann wäre auch zu sorgen, daß es überhaupt keinen Jungen und kein Mädchen gibt, das Nichtschwimmer ist. Alle proletarischen Organisationen, die Körperkultur im engeren und weiteren Sinne treiben, sollten dieser Sache viel mehr Liebe und Pflege schenken. Zum Wesen eines „Naturfreundes“ müßte es unbedingt gehören, auch ein guter Schwimmer zu sein, der auch auf dem noch ungenutzten Wasserweg seine Entdeckungsfahrten ins Reich der Natur unternimmt.

Schutz der Natur.

Zu den edelsten Aufgaben der „Naturfreunde“ gehört es, ihren Mitgliedern Achtung und Ehrfurcht vor dem Naturwunder beizubringen. Das Bewußtsein, in der Pflanze, im Tier ein verwandtes Geschöpf zu erblicken, das dieselbe Beachtung und Rücksicht verdient wie nur der Mensch selbst, muß das Verhalten in der Landschaft beeinflussen. Nicht mehr vogelfrei erlaube der junge Laub, um geplündert zu werden, die blumenüberfüllte Wiese erwecke Schöpfung und die seltene Alpenpflanze sei wie ein kostbares Gut in ihrer Abgeschiedenheit geschützt. Und ebenso möge das viele Waldgatter nicht dem gedankenlosen Zerfressensum der Ausflügler zum Opfer fallen. Die kleine zierliche Eidechse, Nest eifert ungeheurer Versuchformen der Natur, die unschätzblichen, leider so unheimlich verfolgten Schlangenarten unserer Mittelgebirge, die vielen Käfer und Schmetterlinge, sie sollen nicht einer blindwütigen Sammelwut zum Opfer fallen oder Gegenstand angewandter menschlicher Heberlegenheit werden. Schon den Kindern ist der Gedanke an Spornung des Lebens in der Natur beizubringen, sie sollen in den Lebewesen um sich nicht Spielzeug zum Zerfressen sehen, sondern in der Lebendigkeit dieses Spielzeugs eben den Reiz der Beobachtung gewinnen. Auf solche Weise wird frühzeitig die Freude an Forschererwartung und aus dem Naturbeobachter wird der Naturforscher im bescheidenen Umfang des naturliebenden Laiengelehrten. — Doch die Er-

ziehungsbildung wird zwecklos, wenn, wie es leider geschieht, die geringe Profitlust sich auf das Gebiet stürzt, von dem sie ein jeder Naturfreund bannen möchte. Wer beobachtet, wie auf den Märkten, Nummern von Blumen, ganz besonders im Frühjahr gehandelt werden und die meisten Frühlingstrümpfe mit Wurzel und Erdreich ihrer stillen Heimat entfremdet werden, der muß die Empfindung haben, hier lobt sich die sinnlose Zerfressenwut des kapitalistischen Erwerbsebens in lächerlicher Weise aus. Und gegen diese Ausschreitungen ist leider Erziehungsarbeit vergeblich. Hier kann nur ein Gesetz zum Schutze der Natur Abhilfe schaffen. Aber dem stehen gewisse große Widerstände im Weg. Vor allem wird das Argument der wirtschaftlichen Not herhalten müssen, daß das Gesetz so vielen den Verdienst nehmen würde und anderes. Sicherlich wird es auch Menschen geben, die behaupten, die über die Natur sei so häufig anzutreffen, daß sie gar keinen Schutzes bedarf. Nichts einseitiger als das. Die meisten heute so seltenen Blumen und Pflanzen, kamen einst häufig vor und ihre Seltenheit ist nur die Folge der schonungslosen Behandlung durch die Menschen. Es ist daher Pflicht eines jeden „Naturfreundes“, überall dafür einzutreten, daß Naturschutzgesetze geschaffen werden. Das Verlangen danach muß elementar hervorbrechen und die meist sehr langsam arbeitende Parlamentsmaschine beschleunigen. Wer die Natur schützt, schützt seine Heimat!

Hütet das Feuer.

Wer in der Stadt denkt heute noch an die Möglichkeit einer Feuersbrunst? Ja, selbst in den Dörfern ist seit elektrischem Licht und Ziegeldachbau die Gefahr eines Brandes wesentlich verringert worden. Und vollends das junge Geschlecht, das heute heranwächst, kennt die zerstörende Wut des losgebrochenen Elementes nur aus Erzählungen und Geschichten. Doch nicht gebannt zu ungefährlischer Dienstbarkeit ist die wabernde Lohse. Sie lauert nur auf den Augenblick, vernichtend und zerstörend ihre Kraft zu beweisen. Injere vielen Schutzhütten und Vereinsheime sind größtenteils aus Holz gebaut oder mit Holz verkleidet. In den Schlafräumen befinden sich zahlreiche Strohsäcke, Matratzen, Decken, Kissen, Dinge, die blühhell Feuer fangen und in heller Flamme stehen können. Nun ist die Beleuchtung dort meistens auf Petroleumlampen beschränkt oder zuweilen gar auf Kerzenlicht. Welch ungeheure Gefahr, daß eine kleine Unvorsichtigkeit, ein weggerollenes Zündholz, ein noch glimmender Zigarettenstumpf Brand und Verwüstung hervorrufen könnten. Aber da gibt es noch so unvorsichtige Gäste, Vereinsgenossen, die verstoßen in den Schlafräumen ihren

Kocher entzünden und mit diesem Spiritusfeuer das allergrößte Verhängnis heraufbeschwören. Eine Sekunde Unüberlegtheit oder Egoismus können das Werk tausender braver Arbeitshände und den Wert unzähliger schwererarbeiteter Lohngrößen vernichten. Und warum das nur? Weil die Selbstzucht noch immer die erste Geige spielt, weil so manche glauben, als Mitglied sich viel zügelloser benehmen zu können als im eigenen „Zuhause“. Da nützt dann kein Mahnen und Schelten des Pächters, die Unbotmäßigkeit und gedankenlose Selbstzucht bleiben Sieger. Injament lockt er inmitten von Holz und Stroh. — Was sind das doch für Menschen! Schaden doch nur sich selbst und wollen es nicht sehen!

Darum hütet die Flamme wohl in unseren Hütten und Heimen, „bewahrt das Feuer und das Licht“ wie der alte Nachtwächter sang und seid ein jeder ein guter Hausvater. Laßt statt des freudigen Feuers eines in eurer Brust lodern, eine starke, reine Flamme des Gemeinschaftsgefühls und der hausväterlichen Fürsicht.

Die Pfälzer Naturfreundehäuser in Gefahr!

Ein ernstes Wort an die Delegierten der 10. Hauptversammlung

Von Paul Selbach, Obmann der Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.

Die vorliegende Nummer unseres „Berg Frei“ bringt die Bilder unserer Pfälzer Naturfreundehäuser. In zäher Arbeit haben die Pfälzer Naturfreunde unter ungeheuren Opfern 5 Häuser errichtet, die nicht nur durch ihre Größe, sondern auch teilweise durch ihre massive Bauart überall Bewunderung erregen. Drei weitere Häuser sind im Bau begriffen, so daß dann auf die 5300 Mitglieder des Gau Pfalz 8 Häuser kommen, die alle Eigentum sind. Es wird wenige Gauen geben, die ein derartiges Verhältnis aufweisen können. Zu berücksichtigen ist ferner, daß alle Häuser aus eigener Kraft erbaut wurden ohne Mittel des Gesamtvereins. Vier Häuser sind immer bewirtschaftet, zwei davon haben, weil es Ferienheime sind, eigene ständige Hausverwalter und zwar das Ludwigshafener und das Pfälzer Naturfreundehaus.

Diesen Häusern droht nun aus den eigenen Reihen eine große Gefahr. Ueberreife Alkoholiker stellen bei der 10. Hauptversammlung der Antrag, daß der Ausschank von alkoholischen Getränken auf allen Naturfreundehäusern verboten wird, ohne dabei zu bedenken, daß sie damit manche Häuser und Hütten direkt ruinieren, denn die Pfälzer Häuser könnten dann nicht mehr existieren, es sei denn, daß ihnen erhebliche Zuschüsse von dem Gesamtverein zugeführt würden.

Den Antragstellern wäre zu empfehlen, die einzelnen Länder und Gebiete zu durchwandern, Land und Leute, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, sie würden dann erkennen, daß der Pfälzer ein ausgesprochen Weinbauer ist, der aber nicht etwa saufen tut, sondern sein Viertel Wein zu jeder Mahlzeit und speziell an Sonn- und Feiertagen trinken will und alles Fruchtwasser, und wenn es noch so süß ist, verachtet. Es ist ebenso unmöglich, dem Pfälzer seinen Wein zu verbieten, wie es unmöglich ist, daß man dem Sachsen seinen Kaffee und dem Norddeutscher seinen Tabak verbietet. Der Sachse ist überzeugt, daß der Kaffee, das beste Volksgelränk ist und der Weinbau-Bewohner wird erklären:

Wein ist eingefangener Sonnenschein,
Und der soll schädlich sein?

Weide unter einen Hut zu bringen, ist zurzeit unmöglich, deshalb soll keine Gewaltpolitik getrieben werden, wenigstens nicht in unseren Reihen, sondern wir wollen uns gegenseitig beratscheln lernen.

In einzelnen Gauen ist es ohne weiteres möglich, die Hütten nicht zu bewirtschaften, beispielsweise im Schwarzwald, wo ein reger Touristen-Durchgangsverkehr herrscht und wo kein Mangel an Milch ist. Hier machen sich die Hütten meistens von selbst bezahlt. Anders bei uns in der Pfalz. Beispielsweise hatte das Ludwigshafener Naturfreundehaus als Ferienheim im letzten Jahre eine Einnahme aus Schlafgebühren von 1789.80 Mk. hingegen Ausgaben von 6777.10 Mk., mithin einen Fehlbetrag von 5087.30 Mk. Will und kann der Gesamtverein diesen Zuschuß jährlich für ein Haus übernehmen. Ich glaube kaum. Sollen wir unsere Häuser, die mit unserem Schweiß erbaut wurden, verkaufen, weil wir sie im Falle der Annahme dieses Antrages nicht mehr halten können. Das Genossen will überlegt sein.

Den Verfechtern dieses Antrages ist es vielleicht unbekannt, daß aus dem Ertrags von Speisen und Getränken jährlich 100 Kinder der Arbeiter-Wohlfahrt 14 Tage lang in unserem Heime aufgenommen werden. Es wird ihnen ferner unbekannt sein, daß bei der entsetzlichen Lappauer Katastrophe, die 561 blühende Menschenleben forderte, das Ludwigshafener Naturfreundehaus als erstes Heim einsprang und 101 Kinder insgesamt 2078 Tage verpflegte und Obdach gewährte, getreu unserem Wahlspruch: Turner hilfsvoll. So treiben wir praktische Wohlfahrtsarbeit.

Wir können deshalb auch von unseren Delegierten auf der Hauptversammlung verlangen, daß sie diese Anträge ablehnen. Wenn eine Bewegung gut ist, dann bricht sie sich von selbst Bahn, und letzten Endes müssen die Erbauer von Hütten und Häusern am besten wissen, was durchführbar ist und was nicht! Versichern können wir, daß wir nach wie vor nur im Sinne unserer internationalen Naturfreundebewegung wirken zum Wohle unserer Mitmenschen. In diesem Sinne: „Berg frei!“

Aus dem Pfälzer Kirchenlande.

Von Mandus Korn in Ludwigshafen a. Rh.

Hat das sonnige Pfälzer seine Orangen- und Pfirsichaine, so hat die „sonnige Pfalz am Rhein“ ihre Kirchenwälder und hier sind es gerade wieder zwei Orte an den Vorhängeln der Gaard, die diese Kirchenwälder zwischen Nebengärten und herrlichen Obstgärten mächtig ausdehnen. Weisenheim a. S. — ein wohlhabendes großes Dorf — und das Städtchen Freinsheim, das auch auf der Weinlaute einen guten Platz einnimmt. Es ist bis jetzt noch wenig bekannt geworden, welche Ausdehnung diese pfälzischen Kirchenwälder haben, und welche Ernten sie ertragen, wenigstens sind diese Ziffern noch nicht statistisch festgestellt in die Öffentlichkeit gedrungen, sie sind aber interessant genug, um veröffentlicht zu werden.

So stehen in der Gemarkung von Weisenheim a. S. ungefähr 14 000 und in der von Freinsheim 7000 Kirschbäume. Aber auch Lamböheim und das Reiningen Tal bei Grünstadt hat große Strecken mit Kirschbäumen bepflanzt. Auch die Westpfalz besitzt prächtige Kirschaine. Den Vortritt hat jedoch die Vorderpfalz.

In seiner größten Tragfähigkeit liefert ein Kirschbaum ungefähr drei Zentner (150 Kilogr.), die einen Durchschnittswert von 30 bis 40 Mark repräsentieren. In Freinsheim beträgt das Durchschnittsergebnis z. B. bei einer normalen Ernte 10 000 bis 12 000 Zentner im Werte von 90 000 bis 100 000 Mark. Der größte Teil der Kirschbäume wird, ungepflanzelt zu sein, in halbreifen Zustande gebrochen und kommt so zum Versand, vorwiegend nach dem Rhein, Norddeutschland, nach Belgien, Frankreich und England.

Der Ertrag der Kirschenernte verteilt sich hauptsächlich unter die „kleinen Leute“, da die großen Gutbesitzer mehr den Weinbau pflegen als die Baumzucht. Die Kirschblüte fällt sehr frühzeitig (Anfang April) und es besteht daher immer die große Gefahr des Erfrierens. Wiederholt ist schon die Kirschblüte erfroren, und die ganze Ernte war dadurch vernichtet. Der Kirschbaum ist überhaupt ein Sorgenkind des rheinpfälzischen Bauern. Der strenge Winter 1879/80 hat nachteiligen Schaden an den Obstbäumen angerichtet. Welche ungeheuren Schäden eine Kirsch-Nigernte ist, weiß die ganze Bevölkerung des Kirchenlandes, die ja auf den Ertrag der Kirschenernte angewiesen ist.

Zurzeit der Kirschblüte bietet dann die ganze Gegend, von Weisenheim a. S., Lamböheim und Freinsheim das reizende Bild einer „Winterlandschaft“, soweit das Auge reicht, ein weißes Blütenmeer, gleichsam als seien ganze Wälder mit frischgefallenem Schnee überhüllt. Vom untersten Aste bis hinauf zum höchsten Gipfelchen der reichen Kronen, in prunkendem Festgewand, in weißem, blinkendem Blütenkleide, der in schaukelnden Wellen bis zu den Füßen herabreichet.

Dieses unübersehbare blendende Weiß wird hier und da von dem Dunkelrot der Pfirsichblüten und dem Rosa der Aprikosenblüten angenehm unterbrochen, die wie zierliche Schmetterlinge in dem weißen Meer der Blüten aufstehen.

Es gewährt dieses fast abwechselnde Farbenpiel einen bezaubernden Anblick. Wenn diese Kirschaine in ihren „weißen Brautgewändern“ prangen, ergötzen sich Laufende und Ubertausende an dem herrlichen, unergleichen schönen Naturschauspiel. Doch, eine Nacht kann alle Hoffnung auf die Ernte vernichten. Die Landleute haben sich auch schon an diese Unzuverlässigkeit gewöhnt, so daß sie zufrieden sind, wenn sie nur jedes dritte Jahr eine gute Kirschenernte haben. Ende Mai kommen dann die ersten Kirschbäume auf den Markt, die sogenannten Frühkirschbäume und Freinsheimer „Schloßkirschbäume“. Die Haupternte fällt in den Monat Juni und ist bis Mitte Juli zu Ende.

Mit Beginn der Ernte treffen täglich auswärtige Händler und Vertreter großer Obstporträger ein. Durch die Ortsbehörde wird dann wiederholt bekannt gemacht, daß heute und morgen in der und jener Wirtschaft Kirschbäume das Pfund zu so und so viel Feinung abgeliefert werden können. Man macht sich alles auf die Beine; jung und alt, Mann, Frau und Kinder, alle wetteifern, die weißen Körbe mit Kirschbäumen vollgehäuft so rasch als möglich zusammen zu bringen.

Der börsemäßige Verschleiß der Kirschbäume geschieht in der Weise, daß die Produzenten ihre Ware auf den offiziellen Obstmarkt bringen, wo der Preis festgesetzt wird, und dann die Kirschbäume von den Händlern aufkauft werden. Einzelne Händler, welche die händlichen Produzenten und Licenzanten haben, und diesen während des Winters Vorhilfe geben, dürfen ausnahmsweise die Kirschbäume direkt von den Produzenten im Hause kaufen. Mit Eintritt der Kirschenernte geht jeden Nachmittag ein Ertrag von Freinsheim ab, um die Kirschbäume von Lamböheim und Weisenheim a. S. unterwegs mitzunehmen und sie nach den entfernten Märkten zu bringen. Der Erlös aus den verkauften Kirschbäumen wird jeden Abend in den verschiedenen Wirtschaften ausbezahlt, damit es Gelegenheit gibt, den nie versiegenden „pfälzischen“ Durst zu löschen und nun „ein bißel dischuliere“ zu können, „dann der Döwiel halt sein — Schmut, wann er so ein paar Schöpfe Fremzemmer im Band hat“, sagt der Pfälzer in seiner derben, aber herzlichen Mutterprache.

Am zweiten Sonntag im Juli findet in Freinsheim in sämtlichen Tanzsäulchen Langmusik statt, die im Volksmunde „Reichemusik“ genannt wird. Wer sich so ein rechttes und echtes pfälzisches Volksleben anschauen will, der komme zur Kirschenernte ins Pfälzer Kirchenland.

Da die Kirschbäume hauptsächlich vormittags geerntet werden, so hört man schon „frühmorgens, wenn die Säbne krähn“, einen lustigen Gesang von den Kirschbäumen erklingen, unterbrochen durch neckisches Zurschanden. Ist die Ernte gut geraten, so schmeißt alles in toller, ausgelassener Dankbarkeit und „mancher Schoppe werd gepocht“ (getrunken).

Gesunde Durstchen mit „Weintocher“ schleppen die schweren Körbe, gefüllt mit Kirschbäumen zu den Pflüschwagen, mantere Lieber dabei singend, rothwangige Mädchen mit echten „Kirschengängen“ lesen emsig und heiter, ausgelassen plaudernd, die „gebrochenen Kirschbäume“ in weißen Körben zusammen, dabei reizend verflohlene Blide zum Baum hinaufsendend, wo ihr „manterer Feißig“ ein Lieblingslied pfeift. Ja, es sind fröhliche Menschen — frei der Kopf, froh das Herz! —

Nachmittags und abends geht's dann hoch her in den verschiedenen Tanzsäulchen. Heberall „Dischput“ und „Spelafel“ — doch nur mit der — Zung, deren „Schlagfertigkeits“ größer ist, als die der Faust, wie der berühmte Kulturhistoriker Niehl vom Pfälzer so treffend sagt! Wenn man nämlich diesem „Geleisch“ näher zubört, so merkt man erst, daß sich die Leute eigentlich ganz gemächlich „unterhalten“. Denn sie „reden“, allerdings sehr laut, auch mit den Händen, aber meistens nur von den Kirschpreisen, vom Wein und vom Wetter.

Damit bei dieser „Unterhaltung“ die Kehle nicht eintrocknet, muß halt immer ein bißel mit me Schoppe „Fremzemmer“ (Herzweimer) oder „Fremsemmer“ (Freinsheimer) nachgeholfen werden, „denn weß Gott, wer halt's mit leicht“. Weist die Kirschenernte aber aus, so muß der Trost und die Berstreuung herhalten. Gar mancher Geschäftsmann und Gläubiger ist schon oft, anstatt mit Geld, mit gut und ehrlich gemeinten Trostworten auf die nächste Kirschenernte verwiesen worden. Und so ein „Kirschentrost“ mit seinem versprochenen Wort wird immer gehalten, denn im Wein liegt Wahrheit!!

Urlaub und Natursehnsucht.

Durch die Erziehung einer sich auch auswirkenden Nachstellung durch das Proletariat erganz es sich eine Reihe von sozialen Gesetzen, von denen wohl, das wichtigste das Recht auf Urlaub genannt werden muß.

Solange die Lebenshaltung der arbeitenden Klasse auf tiefer Stufe stand und die Burgeslichkeit des städtischen Proletariats es zum Spielball der kapitalistischen Maschine, Zivildation machte, fand in Hand damit eine übermäßige Arbeitsbelastung und kärgliche Entlohnung bestand in der dumpflebenden Klasse noch nicht das gebieterische Bedürfnis, Anteil an edlen und schönen Freuden des Lebens zu erlangen.

Erst als kühne Pioniere unermüdet tätig, auftritten und wie einen zündenden Funken in die Massen den Gedanken einer kulturellen Zeugung warfen, begann eine tiefe Sehnsucht zu keimen und der Anfang der Unzufriedenheit mit dem Schicksal war der Beginn der Revolution des Geistes.

So schuf sich die in Bewegung geratene Klasse Gemeinschaften, die ihr Grundgedanke und Sammlung geben sollten. Unter ihnen fiel dem L.-V. „Die Naturfreunde“ die wichtige und erhebende Aufgabe zu, die „körperlich und geistig vererbende Arbeitermasse erhebenden und veredelnden Genüssen zuzuführen.

Der Sinn für die Schönheit der Landschaft und den Reichtum der Natur wurde geweckt, das war für so viele Menschen und erst zu entledendes Paradies. Die proletarische Wanderbewegung wuchs ins spanische Maß und bildete bald eines der stärksten Bollwerke neuer Lebenskultur.

Tief ins Bewußtsein drang diese Wandlung. Die Liebe zur Natur und ihre erhebenden Erscheinungen wuchs immer stärker und in die Sinnlosigkeit der Woche Fron blühte ein Gedanke jünger Freude.

Auf einmal war da in dem öden Einzelnei maschinengleichen Daseins etwas schönes erfreuendes, etwas, das wie ein schlichtes, keusches Lied im Gedächtnis nachklingt.

Doch bald stieß der junge Drang auf eine Schranke: Zeit. Und damit war das Verlangen erweckt, einmal in Jahre auf eine längere Spanne Zeit tatsächlich frei sein zu können und diese Freiheit dazu zu benutzen, sich tiefer und länger den Freuden hinzugeben.

Und der Sieg ward erlangt. Der gesetzliche Urlaub bildete den Preis. Damit war ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der sozialen Kämpfe gegeben.

Und sicherlich ist das Mitverdienst der im L.-V. „Die Naturfreunde“ geschlossenen Klasse von Naturforschern und Wanderfreunden an der Erbringung des Urlaubsgegesetzes ein sehr großes, weil es eben eine innerlich verankerte Notwendigkeit war.

Aber durch die Erbringung desurlaubes drang andererseits in die noch gleichgültigen Teile der Arbeiterklasse der Gedanke: wie verbringe ich diese Erholungszeit am besten? Und das Beispiel der vielen anderen Naturfreunde gab darauf die Antwort.

Aber auch praktische Hilfe erwuchs den vielen naturforschenden Proletariern aus ihrer Gemeinschaft dem Touristenverein „Die Naturfreunde“. Es gelang in Verhandlungen mit der Bahndirektion Fahrermäßigungen durchzusetzen, die es erst den breiten Massen möglich machten, größere Bergfahrten zu unternehmen.

Aus dem Drange zum Naturgenuss wuchs mißbestimmend die Kraft, die das Urlaubsgegesetz eroberte und dieses wieder verbreitet durch seine Wohlthat die Liebe zur Natur und die Landschaft.

So wirken beide Kräfte wechselseitig aufeinander zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung und einer kommenden Zeit.

Blumenleid.

Ein schöner Sommersonntag ging zu Ende. Die Spaziergänger wanderten schon müde die Straße entlang, um den Bahnhof zu erreichen und dann mit dem Zuge nach der Stadt zurückzufahren. Ueber dem Grünsand, der heute von vielen laufend Großstädtern besucht worden war, glug der Hund auf. Geräuschlos strich ein Mädel über die Wipfel der Kiefern, und tief im Forste sang noch eine Drossel. Dann ward es still. Die letzten Spaziergänger hatten den Bahnhof erreicht. Kein Mensch war mehr im Walde.

Und wie sich nun der Nachtlaut auf die Erde niederstülte und wie das Mondlicht silberblau auf die Straße fiel, da begann ein leises Weinen vieler kleinen Seelen. Aus dem Straßensaub hob sich hier und da ein Kröpfchen in die Höhe, um jedoch bald wieder einzusinken und zu klagen. Unzählige Blumen lagen auf der Straße. Ein Rosenzweig versuchte sich aufzurichten, aber er sank zurück; denn er war schon zu matt. Dort mühten sich blane Glockenblumen, mit ihren kleinen Köpfen zu läuten. Aber nur klagende Töne waren zu hören; denn die Blüten waren zerprengt. Ein Straußchen Wästelblumen sah mit Tränen in den Gesichtern zum Munde auf. Weiße Kornblumen reckten ihre langen Arme, um ihre Wästelköpfchen aus dem Straßensaub

zu ziehen. Viele hundert Wrasneln, Statiofen, an den Stellen durch einen Wrasneln zusammengehalten, weinten still in Gemeinschaft, und ein hartes Weichen hauchte seinen letzten Duft in die Nacht. Die Spaziergänger hatten alle diese Blumen am Wege, auf der Waldwiese, auf dem Felde, im Gebüsch und unter hohem Grase stehend, entdeckt, hatten sich einen Augenblick lang der schönen Blüten gefreut; hatten sie abgepflückt, ein Stück des Weges in der warmen Hand getragen und sie dann, ihrer Überdrißlichkeit weggeworfen in den Straßensaub. Nun war ein großes Sterben auf der Straße. Der Nachtlaut, der leise durch den Wald fuhr, hörte im Vorüberziehen die Klage der sterbenden Blumen. Er hatte Mitleid und tröstete die armen Kinder des Waldes, der Wiese und des Feldes mit seiner säuselnden Stimme.

Als die Nacht vergangen war und die Sonne aufging, war der Weg bedeckt mit zahllosen Blumenleichen. Sie sah sie alle, als ich am frühen Morgen den Weg entlang wanderte, und mußte trauern um all die Schönheit, die hier im Staube vertan. *Urs-o. Fuchs.*

Aus Blumen und Wästel, Der deutsche Spielmann, Bd. 29. Verlag Georg D. W. Callmey, München.

Der Weg zur Freude.

In mühevollen, verlustreichen Kämpfen hat sich die Arbeiterklasse in unerschütterlicher Willenskraft zu ihrer heutigen Stellung emporgearbeitet. Sie schuf sich verschiedene Organisationsformen, um auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und erzieherischen Kampfes gerüstet zu sein. Die Anspannung aller Kräfte in dem Sinne erfordert aber auch dann die Möglichkeit, in gesunder Entspannung neue Stärkung des Geistes und Körpers zu gewinnen.

Und da beginnt die Aufgabe des in der ganzen Welt verbreiteten Touristen-Vereins der Naturfreunde. Die Mußzeit des arbeitenden Menschen am Sonntag soll nicht mehr in unwürdiger Weise beim Wirtshausstisch verbracht werden, die Urlaubszeit soll nicht eindrucklos verstreichen, nur ein Ausruhen der Glieder bedeuten. Draußen in immerwährender Berührung mit der Natur sollen neue Kräfte gewonnen werden.

Aber auch das bedarf eigener Arbeit; muß in stetem freudigem Bemühen erlernt werden, damit Körper und Geist harmonisch gebildet, ganz teilhaftig werden der segensreichen Einflüsse.

Ueber die Erlangung der naturwissenschaftlichen Grundbegriffe führt der Weg zum Studium an der Natur selbst. Also geschult wird das Wandern erst zur vollen Freude führen.

Die Tätigkeit der Naturfreunde will daher Kenntnisse über die Natur verbreiten, will die Arbeitsmenschen anregen, Selbststudium in Naturwissenschaften zu treiben, im Hinblick zu gewinnen in den Wundern der Natur und die Wege ihrer Erscheinungen. Aber nicht trocken-keines Büchertwisens genügt da, nur Mittel zum Zweck soll es sein. Denn die Natur selbst muß als Lehrerin zu allen sprechen.

Da aber dieses Lernen mit dem Genuße des Schauens und Hörens von erhabenen, erschütternden und lieblichen Vorkängen und Bildern verbunden ist, wird eine Quelle reinen würdigen Genußes erschlossen.

Der freie Mensch in die freie Natur! Frei von der Däulichkeit des Alltags wenigstens auf einige Stunden. Aber der Zauber der gewonnenen Stunden in der Natur ist so stark, daß der Naturfreund Schönheit und Kräftigung mit sich nimmt und viel leichter die Zeit des täglichen Maschinenlebens trägt.

Der freie Tag des Proletariats gehört in die Natur, gleich ob Kind, Frau, ob Mann, ob Jung oder Alt, für alle steht der erhabene Garten der Natur offen, allen ist eine Wunderblume der Freude erblüht.

Darum werden die Naturfreunde immer und immer bemüht sein, neue Kameraden ihrer Freude zu gewinnen, um in das graue Leben aller Sonne und frisches Grün zu bringen.

Unsere Naturfreundejugend.

Von Fritz Hans, Gaujugendleiter, Ludwigshafen.

„Das Ideal ruft auf zur Tat“, oder mit andern Worten, nicht nur sich Ziele und Ideale setzen, sondern dieselben mit zäher Ausdauer und Energie in die Tat umsetzen. Großes und Edles zu vollbringen an der Menschheit, Mensch zu sein, das ist Tat.

*

Der Pyramidenbau der Technik, die sich immer mehr ausbreitet und sogar unheimliche Formen annimmt, beherrscht die Kultur. Kultur bedeutet die Summe der Erzeugnisse in wirtschaftlicher — menschlicher Hinsicht. Kultur bedeutet nicht Stillstand, sondern gerade das Gegenteil: Fortschritt. Und gerade wir als Proletariatsjugend, die wir die Träger einer neuen Kultur und Fortschrittes sind und auch sein wollen, dürfen nicht zurückbleiben vor den Aufgaben, die uns im Abschnitt unserer Lebensperiode gestellt sind. Denn wir sind zum Kampfe geboren, Träger einer neuen Kultur, und müssen denselben auch bis zum ägerischen Ende durchführen. Und zu diesem Zwecke bedarf es die Ausbreitung und Festigung unserer Organisationen. Nicht sich mit kleinbürgerlicher Kränkerei befassen, nicht entzwei bedacktern, so wie es das Schicksal der freideutschen Jugend gewesen ist, sondern systematische Erziehung und Schulung zur sozialistischen Weltanschauung, das ist das Ziel und Ideal unserer Bewegung. Wir als Naturfreunde-Jugendbewegung haben die Aufgabe, die Menschen ethisch, sittlich und moralisch zu erziehen, damit auch wir in der Geschichte der kulturellen Entwicklung als ein positiver Faktor dastehen. Doch wie schwer und steinig dieser Weg ist, davon kann nur der ein Lied singen, der in seinem Erwerbsleben in der Arbeit steht. Fast in allen Handwerken ist von Jahr zu Jahr die Maschine immer mehr, durch die ungeborenen Verbesserungen der Technik eingedrungen. Das bewirkt das Ueberflüssigmachen von menschlichen Kräften, also von Arbeitern und hat hiermit die Ausübung fast aller Berufe mechanisiert. Wenig Handgriffe schaffen dabei spielend die schwereren Arbeiten. Die Maschinenarbeit erfordert keine großen Geistesgaben, verlangt nur Geschicklichkeit, gesunde oder bereits abgenutzte Nerven und widerstandsfähige Körper. Durch diese mechanische Zeit- und Maschinenarbeit wird der Mensch geistig nicht angeregt. In bis ständige Arbeitszeit verleben dem schwachen und abgegriffenen Körper nach Arbeitsluß eine weitere geistige Ausbildung und der Mensch vegetiert so langsam zum tierischen. Und je mehr der Mensch durch den Kapitalismus dem Tiere nahe-

kommt, um so mehr geht er körperlich und ethisch zurück. Und welche Bilder der geistigen Verimpfung und Vornüchtheit und der sittlichen Vernachlässigung zu Tage treten durch den Kapitalismus, welcher ein großes Interesse daran hat, den Menschen auf einer niedrigen Kultur- und Entwicklungsstufe zu halten, davon zeugen die Arrenhäuser (Alkohol), Bordells, Frauenhäuser, spaltenlange Zeitungserichte u. a. m. Erziehung zum ethischen Werte der Menschheit, das ist Daseinsgenuß, das ist Lebensglück. Die Kräfte zu wecken, zu fördern und lenken, den Menschen vor innerem Verweseln und äußerem Zerfall zu bewahren, das ist unsere Erziehungsarbeit.

*

Die Volksschule hat dem kindlichen Geiste und dem kindlichen Leistungswilligen Fesseln auferlegt, die der junge Weltbürger bei seiner Schulentlassung abstreift. „Freiheit!“ Danach dürfen die Seelen und suchen die Sinne. Es bricht die Zeit des Ueberstehens an, die gesteigerte Folge mit der eintretenden Geschlechtsreife zeitigt. Aber es ist auch zugleich der Augenblick der höchsten Kraftentfaltung, der gesteigerte geistige und körperliche Energien hervorbringt. Und dieser Jugend wird in den granen Alltag ausgeleitet. Wirtschaftliche Not, elterliche Armut, bereiten dem jungen Menschen schon in seinen jungen Jahren einen dornenvollen Weg, und nun muß er sich nach einem Erwerb umsehen, der ihn in seiner Lebenserziehung erhält. Da wird das Streben nach innerlicher Befreiung und äußerem Anstimmeln zur Unterdrückung der Natur, zur Abtötung des Denkens. Die Kräfte zu wecken, zu fördern und zu lenken, das ist unsere Erziehungsarbeit. Sie wird sich nach freien Grundfragen, vom Standpunkt des Naturfreunde aus und im Rahmen der sozialistischen Gedanken- und Tatsachewelt vollziehen. Wir haben dort anzuknüpfen, wo die Schule zu versagen oder zu lägen beginnt. Aus unserer Erziehungsarbeit muß alles Ueber sinnliche und Ueberrationalische verbannt, frei von jeder Gefühlsduselei die reine Erkenntnislehre in gerade das Wichtigste und Hauptfachlich für uns, die Naturfreunde-Jugendbewegung für die proletarische Jugend.

Und wenn wir auf unser Banner die Worte: Wahrheit und Klarheit schreiben, werden wir das Vertrauen der Menschheit gewinnen und somit der kulturellen Entwicklung der Menschheit ein Stück näher gekommen sein.

Alle Anschriften, die mit der Jugendbewegung in Einklang stehen (Jugendherberge, Jugendfahrpreisermäßigung, Jugendbewegung) sind zu richten an: Fritz Hans, Gaujugendleiter, Ludwigshafen am Rhein, Schillerstraße Nr. 21.

Arbeiter-Olympia. Noch kurze Zeit kreuzt uns von der Arbeiter-Olympia zu Frankfurt am Main, die eine Seerschau für die Arbeiter-sportbewegung werden soll. Unsere Organisation „Die Naturfreunde“ wird sich auch, da wir dem Sportfaktell angehören, an der Olympia beteiligen. Ich richte hiermit an sämtliche Jugendgruppen der Naturfreunde der Pfalz den Ruf: „Seraus zur Arbeiter-Olympia zu Frankfurt am Main“. Sorgt für Massenbesuch. Agitiert bei den Alten und bei den Kopfhängern rastlos für die Olympiade. Macht dieselbe zu einem Markstein der Arbeiterbewegung.

Wit „Berg frei!“

Fritz Hans, Gaujugendleiter.

Jugend.

Von Jugendgenosse Ernst Fackel, Oggersheim.

Das Wandern soll der Jugend eine Zukunft sein, wiew aber nicht von allen Jugendlichen so betrieben, wie es sein soll. Denn noch ist die Zahl derer eine geringe, welche die Schönheit der Natur noch nicht erfasst haben. Am auch diese von dem Idealismus unserer Bewegung bezaubert zu machen, soll auch das Jugendgruppenleben in den Ortsgruppen durch Veranstaltung von Jugendabenden bzw. Jugendfeiern mehr zum Gemeinschaftsgeist wirken. Wir haben es einmal versucht,

vor kurzer Zeit eine derartige Jugendfeier zu veranstalten. In kurzer, aber eifriger Tätigkeit der Jugendlichen zur Erlernung des aufzuführenden Programmes, haben wir versucht, die Feier so schön wie möglich zu gestalten. Der Abend konnte den Anwesenden gut gefallen; trotzdem der Jugendstimm von manchen noch nicht so aufgefaßt wird, um sich in das Leben und Treiben der Jugend hineinzuwenden. Wie als Jugendliche dürfen wir aber nicht intensiv dem theatralem Gedanken widmen, um den Kern des Wanderns nicht zu verlieren. Müge die ansehende Jugend, welche das Wandern in unserem Sinne noch nicht kennt, dieses bald erfahren und erleben. Die Arbeiterjugend hat die Gelegenheit dazu; da wir auf diesem Gebiete sicher einen großen Schritt weitergekommen sind. Wie schön ist es doch, am Samstag abend oder Sonntag morgen den Protzentel auf der Schulter, mit leichter Wanderkleidung, in die frische Natur hinauszumandern, das Leben der rastlosen Arbeitswoche für diesen Tag vergessend! Kann doch der Jugendliche die Gesundheit für weitere Erfahrung der körperlichen sowie geistigen Kraft gebrauchen. Wie wandert sich's so schön mit dem bekannten Jugendlied auf den Lippen:

„Wir sind jung, die Welt ist offen
o du schöne weite Welt,
unser Schenken, unser Soffen
weht hinaus in Wald und Feld.
Brüder laß den Kopf nicht hängen,
heute soll's ins Weite geh'n.
Regen, Wind, wir lachen drüber,
Wir sind jung und das ist schön.“

Berg frei!

Naturfreunde unterstützt unsere Säuer durch Eueren Besuch!

Aus dem Vereinsleben.

Bezirkskonferenz mit Wanderung des 1. Bezirks.

Am Sonntag, den 10. Mai 1925 tagten im Volkshause zu Worms die Delegierten des 1. Bezirks mit folgender Tagesordnung:

1. Berlesung der Präsenzliste; 2. Geschäftsbericht der Bezirksleitung; 3. Vortrag über Wandern: Herr Studentrat Heil; 4. Aufschluß an die Jugendherberge; 5. Bericht über die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen; 6. Neuwahl des Bezirksvororts; 7. Sommerwendfeier; 8. Ort der nächsten Bezirkskonferenz; 9. Verschiedenes.

Bezirksleiter Genosse Heiden eröffnete, nachdem die Musikabteilung der Ortsgruppe Worms einige Musikstücke anerkannt zum Vortrag gebracht, um dreiviertel 10 Uhr die Konferenz. Nach der Bekanntgabe und Ehrung der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder ging er zur eigentlichen Tagesordnung über. Von den 24 dem ersten Bezirk angehörenden Ortsgruppen hatten 18 ihre Delegierten entsandt. Nicht vertreten waren die Ortsgruppen Altrip, Böhl, Gekheim, Aggelheim, Simburgerhof, Reihofen, Garbenburg und Waldsee.

Zu vergangenen Jahre fanden 2 Bezirkskonferenzen und 2 Bezirkswanderungen statt. Dem Bezirk gehören ungefähr 2500 Mitglieder an.

Herr Studentrat Heil, Worms, fesselte in seinem zierl. 1 1/2 Stunden dauernden Vortrag über Wandern die Anwesenden und wurde am Schlusse durch langanhaltenden Beifall belohnt. Der Dank für seinen klaren interessanten Vortrag wurde ihm von Seiten der Bezirksleitung, sowie der Gauleitung erfaßt.

Der Anschluß an die Jugendherberge wurde von sämtlichen Rednern bekräftigt. Der Tätigkeitsbericht der einzelnen Ortsgruppen zeigt, daß der Tiefstand überwunden ist. Es geht überall wieder aufwärts. Die beiden neugegründeten Ortsgruppen Mönshelm und Osthofen sind der sichere Beweis des Vorwärtsschreitens unserer Bewegung. Als Bezirksvorort wurde trotz Ablehnung auf einstimmiges Verlangen Oppau wieder bestimmt.

Die Sommerwendfeier findet am 21. Juni auf der Ruine Alsteiningen statt. Vorarbeiten und Leitung hierzu übernehmen-Genosse Seibach, Ludwigshafen und Fackel, Oggersheim. Für Ordnung haben die Ortsgruppen Frankenthal, Oggersheim, Gekloch und Speyer zu sorgen.

Als Ort der nächsten Bezirkskonferenz mit Wanderung wurde Gekloch bestimmt.

Die Abfindung des Beitrages an Gau und Zentrale ist bei den meisten Ortsgruppen in Vergessenheit geraten und es muß leider an dieser Stelle die betreffenden an ihre Pflichten erinnert werden.

Genauso verhält es sich mit der Einbindung der verschiedenen Fragebogen. Die Wahl des Genossen Hinz-Landau zur Hauptversammlung wurde von Seiten der Delegierten beanstandet, worauf die Gauleitung die Zustimmung gab, daß diese Angelegenheit am kommenden Sonntag geklärt wird.

Nach verschiedenen Mitteilungen seitens der Gauleitung sowie der Aufforderung zur Beteiligung an der Hausbeimwohnung der Ortsgruppe Niederauerbach und Grundsteinlegung zum Haus der Ortsgruppe Kaiserlautern schloß der Bezirksleiter um halb 2 Uhr die Konferenz.

Nachdem die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen sich am Schlusse der Konferenz eingefunden, wurde ein Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Worms unter Führung der Wormser Genossen unternommen. Bei herrlichem Wetter und sehr reger Beteiligung vertief die Wanderung zur Zufriedenheit aller.

Bezirkskonferenz des 5. Bezirks.

Am 26. April fand im Vereinslokal der Kreuznacher Ortsgruppe die Bezirkskonferenz des 5. Bezirks statt, zu der vom Bezirksvorstand nur der 1. Kassierer und 1. Schriftführer anwesend waren. Um 2.30 Uhr nachmittags eröffnete Gen. Forster jr.-Oberstein die Konferenz (zu welcher sich auch eine Anzahl Kreuznacher Genossen als Zuhörer eingefunden und gab Gen. Gerber das Wort zur Protokollüberlegung. Sodann kam man zur Neuwahl des Bezirksvorortes, sowie des Bezirksvorstandes. Nach längerer Debatte wurde der Bezirksvorort nach Kreuznach verlegt. Als 1. Bezirksobmann wurde einstimmig Gen. Otto-Kreuznach, als 2. Gen. Forster jr.-Oberstein und als Beisitzer Gen. Gerber-Oberstein gewählt. Die Wahl des Schriftführers und Kassierers wurde Kreuznach überlassen, welche später denn auch aus ihren Reihen die Gen. Schüb als Schriftführer und Haas als Kassierer betrauten. Wir wollen hoffen, daß es nun dem jetzigen Bezirksvorstand gelingen möge, einigermaßen wenigstens wieder Geist und Idealismus in unsere Reihen zu bringen.

Es wurde sodann noch über die Bezirksommerwendfeier gesprochen, welche dieses Jahr am 27. Juni in Oberstein stattfindet.

Von den Bezirks-Wanderngenen arbeitet Oberstein die 1. und Kreuznach die 2. Tour aus. Die 1. Bezirkswanderung ist gleichzeitig als Agitationstour gedacht für die 3. St. etwas darniederliegende Stürmer Ortsgruppe.

Als Ort der nächsten Bezirkskonferenz wurde Martins-Weierbach bestimmt.

Unter Punkt Verschiedenes kam man auch auf die Agitation zu sprechen und wurde in's Auge gefaßt im nahebezirk eine rege Propaganda für unsere Sache zu betreiben und zwar dergestalt, daß Kreuznach die untere und Oberstein die obere Nahe bearbeitet und agitiert.

Zum Schlusse wurde noch beschlossen, daß sich der Bezirk an der internationalen Olympiade in Frankfurt a. M. beteiligt und erhoffen eine zahlreiche Beteiligung.

Mit herzlichen Worten der Ermahnung und dem Gelübnis der Treue unserer Bewegung gegenüber wurde die Konferenz 4 einhalb Uhr geschlossen.

Die Grundsteinlegung des Naturfreundehauses der Ortsgruppe Kaiserlautern

im Finsterbrunnental, am Sonntag, 24. Mai 1925, ist erfolgt. Der Himmel war schon an den Vortagen des Festes bewölkt und ließ nicht auf das gewünschte Wetter hoffen. Die Bestirhtungen trafen auch ein und die am Maxplatz versammelten Führer und Genossen machten betrübte Gesichter, denn der niedergelagerte Schmirregen schien sich zu einem jenenannten Landregen auszuwaschen zu wollen. Die Festzugsteilnehmer, ein kleiner Trupp, ließ es sich jedoch nicht nehmen, die angegebte Wanderung durchzuführen. Auf dem Festplatz selbst jedoch herrschte reges Leben, hatte doch die Bahn noch einen großen Teil Genossen von Kaiserlautern gebracht, welche alle die größte Hoffnung auf Verbesserung des Wetters gesetzt hatten. Und wirklich drang auch die liebe Sonne durch und half das Fest verschönern. Programmäßig wurde der Akt der Grundsteinlegung durchgeführt. Gen. Faber begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und verlas die Urkunde, welche den Werdegang der Ortsgruppe in knappen Umrißen schilderte, in der Urkunde war weiter noch das Mitgliederverzeichnis von diesem Jahre und das eigentliche Festprogramm niedergelegt. Anschließend hielt Gauobmann Gen. Land die Festrede, welche allseitig mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bürgermeister Meyer-Schopp sprach noch einige ermun-

terade Marke, worauf die in einer Kupferbüchse verwahrte Urkunde im Grundstein niedergelegt und vermauert wurde. Darauf brachten Mitglieder der Arbeitergesangsvereine von Kaiserslautern den weithin bekannten „Empor zum Licht“ zum Vortrag. Mit diesem Gesangsbeitrag war der Akt der Grundsteinlegung beendet und das eigentliche Festleben nahm seine Fortsetzung. Die Heigentänze unserer Jugend fanden viele Zuschauer und die Kinder traten stark in Konkurrenz, um von der Grundsteinlegung ein Andenken zu erhalten. Die 2 Musikkapellen und die anwesenden Sängerevereine für abwechslungsreiche Unterhaltung und in den verschiedenen Zeiten des Abends erklang Wandermusik der Naturfreunde.

Der Besuch des Festes ließ jedoch viel zu wünschen übrig, erstens das Wetter und zweitens anderweitige Veranstaltungen hielten die hiesigen Sportvereine und interessierten Genossen vom Besuche ab; aber auch unsere Wandergenossen, welche in den meisten Fällen ihre Vorträge durchzuführen, ließen sich abhalten und waren nur als Delegationen erschienen. Durch die mäßige Beteiligung war auch die erhoffte Grundsteinlegung in unserem Hausbaufonds sehr minimal ausgefallen und wünschen wir, daß nach unseren vorhandenen Bausteinen noch eine recht rege Nachfrage erfolgt, damit auch die Bausteine am Bau selbst aufgemauert werden können und sich jeder sagen kann „auch ich habe am Bau unseres Hauses im Finsterhümmertal mitgeholfen, indem ich mir einen Baustein erwarb.“ Mit herzl. „Berg Frei!“ H. Th.

Einweihung des Naturfreundehauses in Niederauerbach.

Unter großer Beteiligung vieler Ortsgruppen aus der Pfalz und dem Saargebiet fand am Sonntag, den 17. Mai die Einweihung des Hauses der Ortsgruppe Niederauerbach und Zweibrücken statt. Schon der Samstag hatte eine stattliche Anzahl Gäste gebracht, so daß der Kommerz im Lokale Gutler bei gefülltem Hause den denkbar besten Verlauf nahm. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm, das in bunter Reihenfolge Rezitationen, musikalische und gesungliche Darbietungen (Männerquartett Niederauerbach), turnerische Aufführungen, dann u. a. eine von der Arbeiterjugend mit großem Geschick gegebene allegorische Aufführung „Die Kreuzabnahme“ und ein Hans-Sachs-Spiel brachte, hielt alle Anwesenden bis lange nach Mitternacht gefangen. Der Sonntagmorgen brachte dann noch eine große Anzahl Wandergenossen aus der Vorderpfalz, Kaiserslautern und vor allem aus dem Saargebiet. Besuche der Festanerie, des Luisenparks und der Stadt bildeten unter Führung für viele auswärtige Gäste das Morgenprogramm. Nach Abschluß der Frühwanderungen erfolgte die Mittagsrast. Um 1 Uhr fährt man zur Aufstellung des Festzuges, welcher sich bei großer Beteiligung unter glühender Sonnenhitze durch den ganzen Ort nach dem Heidebühl in Bewegung setzte. Schon kurz vor Betreten des Festplatzes kündeten gewitterdräuende Wolken Anheil. Kengstliche Gemüter suchten voreilig den Heimweg, um größtenteils, da der Himmel ein Einsehen und es bei seiner Drohung beließ, wieder zurückzukehren. Unterdessen hatte sich auf dem Festplatz ein reges Leben und Treiben entwickelt. Begrüßungsansprache, Uebergabe durch den Bezirksleiter, Glückwünsche der Gauleitung und vieler Ortsgruppenleiter unter Heberreichung sinnvoller und zweckentsprechender Geschenke leiteten den Festakt ein. Musikvortrage der einzelnen Ortsgruppen, Liedervorträge und gemischte Chöre der Gesangsvereine Nieder- und Oberauerbach — auch das Männerquartett fand wie immer begeisterte und dankbare Zuhörer — lösten sich ab. Auch der Prolog einer Wanderfreundin aus Wöllkingen fand begeisterten Widerhall. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte das als Freischichtspiel auf der Banca des Hauses von Mitgliedern zur Aufführung gebrachte Volksstück: „Von meinen Bergen muß ich scheiden.“ Auch Volkstänze, Heigentänze, turnerische Aufführungen (M. Z. Niederauerbach) waren schätzenswert in das Gesamtbild eingefügt. Das Haus selbst bot mit Gärten und Büschen geschmückt, im Rahmen seiner landschaftlichen Umgebung einen einladenden Eindruck. Vor dem Hause grühten 2 Föhnen in den Reichsfarben weit ins Feld. Auch für das leibliche Bedürfnis war in weitestgehendem Maße gesorgt. Es war wohl nicht weiter verwunderlich, daß infolge der Hitze der Durst reichlich zur Geltung gelangte. Gegen Abend hatten die meisten auswärtigen Gäste die Rückreise angetreten. Am, da das Haus erstanden, soll es für alle Wanderer eine Stätte des Aufenthaltes und der Erholung sein. Alles in Allem, der Einweihungstag wird allen Besuchern in schönster Erinnerung bleiben.

Gau-Mitteilungen. Kassierer: Adolf Sturm, Hegelstraße 5.
 Obmann: Robert Raab, Krotzschstraße 88.
 Sachverwalter: Gustav Müller, Ludwigstraße 13. H. 2. St.

Neue Ortsgruppen wurden gegründet in Hochspeyer, Obmann: Hans Neher, Heidestr. 8; Wonnheim, Obmann: Emil Herr, Denmalstraße; Jockgrim, Obmann: Eugen Schloß, Ludwigstr. 40. — Die eingegangenen Ortsgruppen Rheinzabern mit dem Obmann Wilh. Schulte, Altschmarr und Verzabern mit dem Obmann Jak. Stengel, Marttstraße, haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Allen Ortsgruppen ein herzliches „Berg Frei“ zum Willkommen.

Bericht von der Hauptversammlung in Wien soll in allen Ortsgruppen gegeben werden. Daher müssen die Ortsgruppenleiter die Abhaltung der betreffenden Versammlung den Delegierten Presch, Hinz oder Laub sofort mitteilen. Wer Interesse zur Bewegung hat, darf dies nicht veräuern.

Zur Olympiade Frankfurt treffen sich die Ortsgruppen unseeres Gauces gemeinsam zur Fahrt am Sonntag früh in Mannheim. Nach

Ankunft in Frankfurt Besichtigung der Ausstellung, Beteiligung mit Kunststabelle auf Festzug. Genaue Information geht den Ortsgruppen durch Rundschreiben noch zu. Da der Festbeitrag für Sonntag sehr gering ist, erwarten wir, daß die Ortsgruppen sich zahlreich beteiligen, da schon die Ausstellung der Naturfreunde jedem Naturfreund ein Bild unserer Entwicklung in allen Ländern geben soll.

Die Einzahlung der Beiträge geht sehr langsam vorwärts. Dringend notwendig ist es, daß die Ortsgruppen ihrer Pflicht bewußt sind, die Beiträge sofort mit dem Gaukassierer abzurechnen, da der Gaubeitrag durch die Hauptversammlung schon große Opfer aufzuerlegen sind und auch sonst ihren Verpflichtungen nachzukommen hat.

Der Betrag mit sämtlichen Touristenartikeln bietet den Mitgliedern einwandfreie Waren an, die weit unter Preis der übrigen Geschäfte zu beziehen sind. Besichtigt bei Gen. Müller Gust. die Ausstellung der erhältlichen Artikel und deckt euren Bedarf im eigenen Hause.

Einsendungen für die nächste Nummer des „Berg Frei“ müssen bis längstens 5. Aug. an den Schriftleiter Gen. Gg. Stadler, Pfaffen, Mohrlachstr. 40, eingesandt werden. Dieser Termin muß eingehalten werden.

Aus der Ortsgruppe Kaiserslautern wurde das Mitglied Ludwig Gammel, geb. 8. Dez. 1886, Kaiserslautern, Kanalstr. 24, ausgeschlossen.

Bücher-Gdz.

Aug. Becker: „Die Pfalz und die Pfälzer.“
 Zur dritten Auflage seines klassischen Werkes. *)

Wenn wir Naturfreunde heute eine größere Wanderschaft unternehmen wollen, so werden wir uns, nachdem Mund und Wandelstab bereitgelegt sind, hinsichtlich Wege und Markierung dem Heuserischen „Pfalzführer“, dem ein ausgezeichnetes Kartenmaterial beigegeben ist, anvertrauen. Was aber die „Landeskunde“ der zu besuchenden Gegend anbelangt, so werden wir am besten August Beckers klassisches Werk zu Rate ziehen, das seit einiger Zeit vollständig vergriffen und soeben in dritter Auflage erschienen ist. Becker übergab sein Werk der Öffentlichkeit im Jahre 1857, also vor 88 Jahren, zu einer Zeit, wo unsere Pfalz sich erst anschickte, dem Touristenverkehr sich zu erschließen. Die erste Auflage war damals für den betreffenden Verleger ein buchhändlerisches Risiko, denn der Pfälzer galt wohl durchschnittlich als ein schlechter Bücherkäufer. Und heute?

Das Werk behandelt nicht nur alle Gauen der heutigen Rheinpfalz, sondern berücksichtigt auch genügend die Nachbargane, die ehemals zur Rheinpfalz gehörten. Man kann aber sagen, Becker hat sein Arbeitsgebiet nicht so eng begrenzt. Er führt uns im Norden die Rheinebene hinab zur „Nibelungenstadt Worms“ und Mainz, im Osten bis Heidelberg, „das man verläßt nur unter dem Vorzuge, bald wieder zu kommen.“ August Becker hatte die in Betracht kommenden Urkunden (Pfarr- und Dorfbücher) gründlich durchgearbeitet, er ist selbst ein Zeitgenosse der Teilnehmer von 1832 und 1848/49. Mit besonderer Vorliebe aber sammelte er die zahlreichen Volksagen, die ohne Zweifel das wahre Geistesleben eines Volkes wieder spiegeln. Auch den pfälzischen Sitten und Gebräuchen, die sich meist aus dem Glauben und der Weltanschauung ableiten lassen, schenkte der Dichter seine Aufmerksamkeit.

Die Neuaufgabe zielt ein Titelbild aus der Hand von Max Stevogt, einen pfälzer Winger mit Karst und Logel auf der Schulter, und vor ihm eine Wingerin mit Kopfschurz und Schürze darstellend. Im Anhang befindet sich eine Abhandlung „Wie das Buch entstand und aufgenommen wurde“ von dem Dichters Sohn sowie eine Biographie aus der Feder von Dr. Albert Becker. Man hat auch erwartet, daß dieser Neuaufgabe ein Bild August Beckers, u. U. mit dessen familiären Unterschrift versehen, beigegeben sei. Allerdings hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Seine Heimatgemeinde, Klingenamt, die ihm 1907 ein Denkmal setzte, ehrte den Dichter dadurch, daß sie seine sterblichen Überreste, die 33 Jahre lang am Fuße der Marienburg, zu Eisenach, ruhten, im vergangenen Jahre heimholte und ihm daselbst ein Ehrengrab bereitete.

Durch sein klassisches Werk, sowie durch seine beiden Mäusenfinder „Hedwig“ und „Momonjusef“ hat sich August Becker bei uns Pfälzern unüberhört gemacht. Der Schreiber dieser Zeilen erhielt zwar von Nichtpfälzern diese beiden Romane, die er denselben leibweise überlassen hatte, mit dem Bemerkten zurück, daß der Inhalt hinsichtlich Handlung „nichts besonderes“ sei. In Wirklichkeit hatten die Leute die wahren Absichten August Beckers gar nicht verstanden, denn gerade die Schilderung der Naturschönheiten (Felsen, Ruinen u. dgl.) in Verbindung mit alten Volksagen sucht wohl in der gesamten Heimatliteratur ihres Gleichen.

Mit seinem Werke „Pfalz und Pfälzer“ hat uns August Becker gleichsam als ein Prophet ein Heimatbuch gegeben. Was er bereits 1857 erstrebte, die Pfalz dem Touristenverkehr zugänglich zu machen, die Pfälzer für Heimatdichtung, Trachten und Gebräuche zu interessieren, ist erst in den letzten zwei Jahrzehnten in Erfüllung gegangen. Auch wir Naturfreunde können stolz behaupten, rechtlich unseren Teil dazu beigetragen zu haben, hauptsächlich durch Kon von Unterkunftsstätt-

*) 860 Seiten, Preis Mk. 12.—, Verlag Wilhelm Karmet, Neustadt an der Saardt.

ten, Veranstaltung von Wanderungen, Unterhaltungsabenden und Lichtbildervorträgen.

Das Werk ist mit der Persönlichkeit des Dichters auf das Engste verknüpft. Man darf es daher nicht etwa auf den heutigen Stand der Zeit bringen, da hierdurch das Werk seinen literarischen und historischen Wert einbüßen würde.

Urania, Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. Die „Urania“, deren reiches Anwachsen wohl einen der größten Zeitschriftenenerfolge der Gegenwart darstellt, beweist mit jedem neuen Monatsheft und jeder neuen Buchbeigabe immer deutlicher, daß sie das Bildungsmittel für fortschrittlich geformte Menschen darstellt.

Das vorliegende 9. Heft (Juni 1925) wird eingeleitet durch wertvolle Untersuchungen R. Schäfers über „Darwinismus, Lamarckismus und Sozialismus“ und Betrachtungen von Dr. Adolf Stark über „Erhit

und Naturwissenschaft“. Fehlinger berichtet über neue Funde vorgeschichtlicher Menschen. Unter der Rubrik „Soziales Wandern“ schildert Joh. Krebs aus eigener Anschauung „Natur und Mensch in Brasilien“. In eigener Vertätigung regen an die „Zunft-Vaisel-Ged.“ und ein Vorschlag zur photographischen Aufnahme mikroskopischer Präparate mit einfachen Hilfsmitteln. Notizen über wichtige technische Fortschritte, das mit prachtvollen Abbildungen ausgestattete Heft „Der Leib“ und eine Liebesgabe vervollständigen den fesselnden Inhalt des Heftes.

Gleichzeitig erhalten alle Leser der „Urania“ als 3. Buchbeigabe des laufenden Jahrgangs 1924/25 ein schönes Bändchen „Wie Gott erschaffen wurde“, in dem Dr. Ertes in wissenschaftlich begründeter all-gemeinverständlicher Weise den gelungenen Nachweis führt, daß auch alle Religionen natürliche, in der menschlichen Entwicklung begründete Erscheinungen darstellen und übernatürliche Mächte der religiösen Vorstellungswelt nur in der Phantasie ihrer Verehrer vorhanden sind.

Die „Urania“ geht ihren geraden Weg vorwärts, und ist es für jeden Wissensdurstigen geradezu eine Notwendigkeit, sich die Urania-Monatshefte zuzulegen. Der geringe Preis von vierteljährlich 1,25 Mark bzw. 1,90 Mark ist ja minimal, daß sich die Urania-Monatshefte jeder leisten kann, zumal neben den 3 Monatsheften auch vierteljährlich eine ca. 100 Seiten starke Buchbeigabe gratis verabsolgt wird. Näheres über Bestellungen usw. durch den Verlag der Gauleitung.

Bekanntmachungen der Bezirke und Ortsgruppen für Juli/August 1925

I Bezirk: Vorderpfalz.

Bzirksleiter: Johann Seiden, Obvan, Lankstraße 1.

Bobenheim.

Obmann: Carl Hammerstein. Vereinslokal: Franz Schöpsmaier, Zur Felsigen Pfalz.

- 1. und 5. Juli: 5. Wanderung: Donnersberg.
 - 26. Juli: 6. Wanderung: Obenwald — Mellhofen.
 - 16. August: 7. Wanderung: Ferkingshausen.
- Näheres wird noch im Ausschäftsplan des Vereins bekannt gegeben.

Edighelm.

Obmann: Franz Mästermann. Untergasse 51. Vereinslokal: „Zum Karpen“.

- 1. Juli: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 12. Juli: Wanderung nach Reustadt, Weindiet und Hoffweig. Abmarsch: 4.45 Uhr am Rathaus. Führer: Baner.
- 24. Juli: Zusammenkunft der Führeraktion bei Gewisse Koch.
- 31. Juli: Ausschäftsplan im Lokal.
- 2. August: Wanderung nach dem Reustädter Naturfreundehaus. Abmarsch: 5.30 Uhr am Wasserturn. Führer: Dietrich.
- 7. August: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 21. August: Zusammenkunft der Führeraktion bei Gewisse Koch.
- 28. August: Wanderung nach Grünstadt. Abmarsch: 6.30 Uhr am Rathaus. Führer: Red.
- 28. August: Ausschäftsplan bei Gewisse Koch.

Frankenthal.

Obmann: Georg Rinder, Rirnberger Straße 21. Vereinslokal: Rudolf Breger, „Der Borch“. Karolinenstraße.

- 12. Juli: Besuch der Ausstellung in Ludwigshafen. Bei 50 Teilnehmern findet Eintrittspreise statt. Voranmeldung bis zum 9. Juli bei Genosse Rinder, Rirnberger Straße 39. Zusammenkunft 1 Uhr am Bahnhof.
- 26. Juli: 7. Programmwanderung: Freinsheim, Illgenherrsche, dieselbst Tagesrast, Bad Dürkheim. Abfahrt: 4.45 Uhr. Führer: Kappenhöfer und Krauschneider. Fahrgeld: 90 Pfennig.
- 26. Juli: Zur Olympiade Frankfurt a. M. Abfahrt wird noch bekannt gegeben.
- 31. August: 8. Programmwanderung: Langmeil, Faltentheilertal, Donnersberg, Vorrstadt. Führer: Lich und Frau.

Programm der Jugendgruppe.

- 1. Juli: Jugendversammlung.
- 1. Juli: Tour nach Fortstaus, „Acht dich an nichts“. Führer: Gen. Westschy Karl und Kappenhöfer Richard.
- 8. Juli: Vortrag über: „Wie lerne ich die Natur kennen und lieben“.
- 15. Juli: Lieber-Abend.
- 22. Juli: Vortrag des Genossen Hiedelsberger über: „Erhe Hilfe bei Unglücksfällen“.
- 29. Juli: Neigen-Abend.
- 5. August: Vortrag des Genossen Thürtel über: „Blitzwetter“.
- 12. August: Spielplatz zur Saute.
- 19. August: Neigen-Abend.
- 26. August: Versammlung.

Näherer Jugend noch zur Kenntnis, daß im Monat August die Einweisung des Bimfels stattfindet, verbunden mit einer kleinen Familienfeier. Wanderungen werden bekannt gegeben. Beteiligungen an allen Vereinstouren.

Halsloch.

Obmann: Ad. Riedel, Bahnhofsstr. 41. Vereinslokal: Phil. Keller, Langgasse 79.

- 12. Juli: Lambrecht, Lambertsstreu, Schön dich nicht um, Acht dich an nichts, Dürkheim. Abfahrt: 5.36 Uhr. Führer: Bode und Langob.
 - 2. August: Reustadt, Eibertal, Etabenberg, Weinbachspiring, Weidesheim, Halsloch. Abfahrt: 5.36 Uhr. Führer: Rothaus und Haud.
 - 16. August: Weidenthal, Mollentopf, Morischbacherhof, Frankensied, Lambrecht. Abfahrt: 5.36 Uhr. Führer: Weber und Riedel.
- Jeden 1. Samstag im Monat: Monatsversammlung. Jeden Donnerstags abend: Zusammenkunft der Jugendabteilung im Vereinslokal.

Herrnsheim.

Obm.: A. Heilmann, Rheinbühlheim. Am Bohr 5. Vereinslokal: Ludwig Wl. Kornelius-Wilhelm-Straße 4.

- 1. und 5. Juli: 7. Hauptwanderung: Jmsbach, Kraumtschbühl, Waldhaus, Bienensteinertal, Etabsbach, Rörchadt. Führer: Heilmann.
 - 16. August: 8. Wanderung: Eberstadt, Frankenstein, Ober-Verbach, Felsberg, Hochstärten, Auerbach, Bensheim. Führer: Schneider 1.
- Abfahrt zur Olympiade am 26. Juli, morgens 1. Zug. Versammlungen jeden 1. Donnerstag im Monat bei Uhl. Abfahrt am 2. August, ab Worms nach St. Goar.

Ludwigshafen.

Obm.: F. Seidach, Magstr. 68. Lokal: Ludwigshafen (Felsen). Naturfreundehaus Staufen: Lesehof 20.

- Jeden Freitag: Zusammenkunft in der Ludwigshafen. Während der Schulferien im „Bayer. Hies“, Bismarckstraße.
- 5. Juli: 6. Programmwanderung: Redargenried, Redarsteinach, Dilsberg, Dorfsteil Langunterhaltung. Abfahrt: Mannheim 4.50 Uhr. Rückfahrt: Redarsteinach 8.09 Uhr. Führer: Stal und Rind. Sonntagsstarke Redarsteinach. Preis 1.50 Mark.
- 19. Juli: Arbeitstour aufs Haus. Führer: Dertzig, Barbels Erich, Hans Frit. Abfahrt: 6.22 Uhr. Rückfahrt: 7.12 Uhr. Sonntagsstarke nach Elmstein. Preis 2.20 Mark.
- 26. Juli: Sonderzug: Olympiade Frankfurt. Abfahrt siehe Freie.
- 31. Juli: Versammlung im „Bayer. Hies“. Bericht von der Hauptversammlung.
- 2. August: 7. Programmwanderung: Freinsheim, Laura-Hütte, Ungehuersee, Hochzeitsbräunen, Freinsheim. Abfahrt: 4.20 Uhr. Rückfahrt: 7.55 Uhr. Führer: Heilmann und Schön. Sonntagsstarke nach Freinsheim. Preis 1.10 Mark.
- 16. August: Bad Dürkheim, Mandhardtshof, Edinsrad, Weidesheim. Führer: Metel und Münch. Abfahrt: 4.20 Uhr. Rückfahrt: 7.13 Uhr. Sonntagsstarke nach Weidesheim. Preis 1.70 Mark.
- 22. August: Versammlung.
- 30. August: 8. Programmwanderung: Reustadt, Lamm, Kropfsburg, Etabsentertal, Etenstoben. Abfahrt: 5.30 Uhr. Rückfahrt: 9.01 Uhr. Führer: Carlens, Beckler, Korab. Sonntagsstarke Lamm-Bruch-Entoben. Preis 1.70 Mark.

Jugendgruppe Ludwigshafen a. Rh.

Jeden Dienstag und Samstag finden unsere Jugendabende in der Haupterschule statt. Jeden Dienstag: Bildungsabend (Vorträge). Samstag: Unterhaltungsabend (Spiel, Gesang und Reigen).

Oggersheim.

Obm.: O. F. a. e. l., Ballensteinerstr. 1. Vereinslokal: „Wittelsbacher Hof“.

- 3. Juli: Mitgliederversammlung im Lokale „Zur Sonne“, abends 8 Uhr.
- 19. Juli: Wanderung nach Binnweiler, Faltentheil, Donnersberg, Kropfsbolsanden. Abfahrt: Oggersheim, nachts 12.05 Uhr. Abfahrt Bahnhof Ludwigshafen, morgens 2 Uhr. Führer: Reinhardt.
- 7. August: Wanderausflug-Sigung im „Wittelsbacher Hof“, abends halb 8 Uhr.
- 7. August: Mitgliederversammlung im Lokale „Wittelsbacher Hof“, abends 8 Uhr.
- 11. August: Tageswanderung nach Heidesberg, Redarsteinach, Dilsberg. Abfahrt: Bahnhof Oggersheim, morgens 4.30 Uhr. Führer: Schön und Baumgärtner.

Jugendgruppe.

Beteiligung an den obigen Wanderungen und Versammlungen. Das ausführliche Programm der Jugendgruppe ist in unseren Lokalen „Wittelsbacher Hof“ und „Zur Sonne“ zu ersehen.

Oppau.

Obmann: Philipp Hahn, Karolinenstr. 90. Vereinslokal: Bildg. „Zum Adler“.

- 12. Juli: Schwelgen: Fahrt von Friedelsheim bis Rheinau. Abmarsch: 6 Uhr am Lokal. Führer: Keller und Red.
- 21. Juli: Halbjahresversammlung.
- 26. Juli: Dürkheim, Badenbierertal. Abmarsch: 1.30 Uhr bei Führer. Führer: Heß und Grauer. Sonntagsstarke 90 Pfennig.
- 9. August: Reustadt, Reustädter Naturfreundehaus. Abmarsch: 5 Uhr am Lokal. Führer: Ruttmann und Bach. Sonntagsstarke 1.40 Mark.
- 23. August: Reustadt, Etenstoben. Abmarsch: 5 Uhr am Lokal. Führer: Ludwig und Lingelbach.
- 29. August: Monatsversammlung.

Rheingönheim.

Obm.: F. Weigel, Friedenstr. 28. Vereinslokal: „Bamm“, Söfker.

Alle Wanderungen und Versammlungen werden an den Ortstafeln, sowie an der Vereinsstafel bekannt gegeben.

Speyer.

Obm.: Konrad Schreyer, im Margfeld 29. Vereinslokal: „Zur neuen Pfalz“.

- 7. Juli: Außerordentliche Mitgliederversammlung.
- 12. Juli: Tagesstour: Elmstein, Johannisstreu, Karlsbad.
- 4. August: Mitgliederversammlung.
- 21. August: Anweiler, Trüfels, Mandenburg, Altingenmünster.

Waldsee.

Obm.: G. Bayer, Ludwigsh. Str. 192. Vereinslokal: „Zur Rose“.

Unsere sämtlichen Wanderungen, Versammlungen, Zusammenkünfte und Unterhaltungen werden an den Ortstafeln bekannt gemacht. Da uns wichtige Kulturaufgaben in unseren Wäldern bevorstehen, werden die Genossinnen und Genossen ersucht, zu den hierzu tagenden Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen.

Worms.

Obmann: Richard Michael, Gumboltstr. 13. Vereinslokal: „Wollschaf“.

- 7. Juli: Monatsversammlung.
- 12. Juli: Tagesstour: Eimerwald, Rheinbühlheim. Gelegenheit zum Baden. Abmarsch mit der Musikabteilung morgens 7 Uhr am Frankenhof, Rainzer Straße. Führer: Peter Cremann.

- 19. und 20. Juli: Besuch der 1. internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M.
 - 2. August: Dampfboot nach St. Goarshausen und zurück. Alles Nähere wird bekannt gegeben.
 - 4. August: Monatsversammlung.
 - 15. August (Samstag): Abend-Spaziergang nach dem Oberen Busch. Einführung in die Tierweltumde. Verteilung der Müllabteilung. Abmarsch: 8 Uhr am Gymnasium. Führer: J. Lindbach.
- Alle Wanderungen werden bei unseren Anhängergesellen bekannt gegeben. Mitglieder, die eine Bezirkswanderung führen wollen, müssen sich rechtzeitig beim Vorstand melden. Jeden Dienstag abend gemütliches Beisammensein im Volkshaus.

II. Bezirk: Saarndt.

Bezirksleiter: **W. Rupp, Landau, Sülzgenhof.**
 Obm.: **Hilf. Meierfrank, Spitalstr. 28**
 Eckenhofen. Vereinslokal: **Wager, „Kloster“.**

- 7. Programmwanderung gelegentlich der im Juli stattfindenden Bezirkswanderung nach dem Naturfreundehaus Lambrecht-Eckenhofen.
 - 9. August: 8. Wanderung: Hainstein, Johanniskreuz, Karlsst. Kaiserlautern.
 - 6. September: 9. Wanderung: Annweiler, Hainstein, Böttersweiler, Gossesweiler, Lindelbrunn, Geierslein, Bernersberg, Amptweiler.
- Gausdienst: 5. Juli: Wittler; 12. Juli: Bachmann; 19. Juli: Heig; 26. Juli: Eitel Witt; 2. August: Hiltzler; 9. August: Drechtel jun.; 16. August: Drechtel sen.; 23. August: Eitel Joh.; 30. August: Doll.

Brethen. Obmann: **Jacob Kaldsch, Mühlgasse.**
 Vereinslokal: **Wirtschaft Beth Wäuer.**

- 5. Juli: Arbeitstour an der Turmhalle.
- 12. Juli: Arbeitstour beim Kältefest der Freien Turner.
- 19. Juli: Tagestour: Wachenheim, Rotteig, Wappenschmied, Gimmeldingen. Abmarsch: 6 Uhr am Vereinslokal. Rückfahrt von Ruppach. Führer: Diez und Kirsch.
- 2. August: Arbeitstour. Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung in der Wirtschaft Weis.
- 9. August: Fahrgaststour: Dammelsbrunnen, sehr dich an nicht. Abmarsch: 12 Uhr am Vereinslokal. Führer: Haag und Siegmund.
- 23. und 29. August: Sommerfest auf dem Turmplate der Freien Turner. In diesem Sommerfest werden alle Genossinnen und Genossen von anderen Ortsgruppen freundlichst einbezogen.
- 30. August: Arbeitstour an dem Quellenbau. Abmarsch: 6 Uhr am Vereinslokal.

Lambrecht. Obmann: **Ludw. Glab, Obere Marktstraße 78.** Vereinslokal: **Karl Schaaf, Obere Marktstraße.**

- 12. Juli: 7. Wanderung: Lambrecht, Franzened, Landweybach, Schwartzhof, Langenhol, Weidenhof. Abmarsch: 7 Uhr am Marktplatz. Führer: J. K. K.
 - 20. August: 8. Wanderung: Lambrecht, Franzenstein, Franzenhaller Naturfreundehaus, daselbst Heberwachen, Kitzelungen, Neulungen, Grünstadt. Führer: Deng und Schmitt. Abfahrt: Samstag abend 7.30 Uhr.
- Gausdienst: 5. Juli: Druß und Diefer; 12. Juli: Meitzel und Haag; 19. Juli: Dyer und Kimmel; 26. Juli: Schmitt und Haag Joh.; 2. Aug.: Kirsch und Dyer; 9. August: Strauch und Dyer; 16. August: Deng und Glab; 23. August: Kölsch und Deng; 30. Aug.: Frey und Schmitt.

Landau. Obmann: **Wihl. Hinz, Grünstraße 8.** Bezirksleiter: **Georg Straßner.** Vereinslokal: **„Zum Krüchel“.**

- 5. Juli: Wanderung. Abmarsch morgens 5 Uhr vom Deutschen Tor ins Heimbadhof, Heidebergschlösschen und Lagerleben; nachmittags 4 Uhr: Abmarsch ins Hainchenland-Burrueller.
- 12. Juli: Wanderung zur Reibergquelle, Heidebergschlösschen und Lagerleben. Abmarsch morgens 6 Uhr vom Heimbadhof.
- 19. Juli: Bezirkswanderung nach dem Lambrecht Naturfreundehaus. Abmarsch: 5 Uhr morgens vom Deutschen Tor.
- 2. August: Rheintour mit Ortsgruppentreffen am Hafen Marau, Besichtigung des Karlsruher Hafens. Abfahrt: morgens 7 Uhr nach Wörth vom Hauptbahnhof.
- 16. August: 8. Programmwanderung: Bernersbergerhof, Weigenberg. Abfahrt: morgens 8 Uhr nach Willgartswiesen. Führer: Willrich-Landau und Bad-Annweiler.
- 30. August: Führerwanderung zum Neustädter Naturfreundehaus. 1. Abteilung, Führer: Willrich-Landau, St. Martin, Lotenhof, Fellerhütte, Naturfreundehaus. 2. Abteilung, Führer: Hilf: Markammer, Marburg, Schönlal, Naturfreundehaus.

Bei allen Wanderungen Photo-Aufnahmen. Wir erlauben unsere Mitglieder, die Aushängeschilder fleißig zu suchen. Dienstage und Freitage, ab 5 Uhr, Müllunterricht und Probe im Zeughaus. Schilderarbeit.

teilung, Gen. Hinz. Vorträge mit epistologischer Projektion: 1. Die Naturfreundebewegung; 2. Die wieder Krieg; 3. Hochgebirgstour. Glasbilder-Projektion: 1. Der deutsche Kirchenbau. Wir bitten die Ortsgruppen des 2. Bezirkes, sowie die übrigen Ortsgruppen, soweit dieselben Interesse haben, schon jetzt ihre Glasbildervorträge festzulegen und uns mitzuteilen, damit wir ein Programm ausarbeiten können, wonach wir zu arbeiten gedenken. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die Ortsgruppen uns mitteilen; für welche Monats-Vorträge erminnt sind.

Markammer. Obm.: **Fritz Diez, B. Metzgerstraße 45.** Vereinslokal: **„Recht“.**

- 5. Juli: St. Martin, Schängel, Forthaus Feldstein, Weistersee, Scharfend, Gleisweiler. Abmarsch: 6 Uhr. Führer: Guchor.
 - 2. August: Deidesheim, Heidenlöcher, Recksteinhof, Wadernburg, Wachenheim. Abfahrt: nach Deidesheim: 10 Uhr. Führer: A. Jakob.
 - 23. August: Hornbach, Wollen, Wolfshaus, Forthaus Silberthal, Himmeldingertal, Reinsbad. Abmarsch: 6 Uhr. Führer: Diez.
- Jeden Mittwoch und Samstag Probe der Müllabteilung bei Gen. A. Baumann.

Neustadt a. S. Obm.: **M. Wessel, Endwälderstr. 21.** Vereinslokal: **Joh. Manger.**

- 3. Juli: Monatsversammlung bei Manger. (Vortrag von Gen. Diez).
 - 26. Juli: Familienwanderung: Kühnungerquelle (dortselbst größere Post), Sternbergerquelle, Kattenbrunnertal. Treffpunkt: Neulohse. Abmarsch: 7 Uhr. Führer: Weigenand.
 - 31. Juli: Ausflugsstunde bei Stoll.
 - 7. August: Monatsversammlung bei Jash.
 - 23. August: Wanderung: Rotteig, Weiger Strich, Wachenbergspring, Deidesheim. Treffpunkt: Welsch-Terrasse. Abmarsch: 7 Uhr. Führer: Joh. Dinter.
 - 28. August: Ausflugsstunde bei Stoll.
- Jeden Sonntag findet Arbeitstouren ins Sanloog statt.

Pforz-Maximiliansau. Obm.: **S. Kasten.** Vereinslokal: **Maximiliansau, Gartenstr. 5. Total: 8. Wäuer, Grenzstraße.**

- 12. Juli: Fußwanderung von Pforz nach Knielingen, von da aus mit der Straßenbahn über Karlsruhe nach Durlach, dann Fußwanderung über Lumburg, Himmershof, Thomashof, Stupferei, Grünwieserbach, Walfach, Eßlingen mit der Altbahn zurück nach Karlsruhe. Abmarsch vom Total vormittags 7 Uhr. Führer: Kasten und Pauf.
 - 13. August: Abfahrt vormittags 5.30 Uhr in Maximiliansau nach Eckenhofen, Endwäldhöhe, Wesselschmiede, Waldhaus, Stropfsburg, St. Martin, Unterhombach, Marburg, Endwäldhöhe, Waldmannsburg, Neustadt. Führer: Kasten und Weibel.
 - 9. Septbr.: Abfahrt vormittags 5.30 Uhr in Maximiliansau. Bahnfahrt nach Klingensmünster, Ruine Landau, Ruine Wadenburg, Ertels, Annweiler, zurück mit der Bahn über Landau. Führer: Stephan und Kasten.
- Sämtliche Versammlungen werden im Aushängelasten bekannt gegeben.

III. Bezirk. Westpfalz.

Bezirksleiter: **Georg Haber, Kaiserlautern, Mühlstr. 41a.**

Kaiserlautern. Obmann: **Georg Haber,** Mühlstraße 41a. Vereinslokal: **Restaurant Franz Köhner, Glodenstraße 67.**

- 3. Juli und 7. August: Mitgliederversammlung im Vereinslokal.
- Jeden Dienstag: **Singstunde.** — Jeden Mittwoch: **Müllstunde.** — Jeden Donnerstag: **Spielestunde der Jugendgruppe.** — Jeden Freitag: **Gemeinliches Beisammensein.** — Wanderprogramme werden jeweils in den Zusammenkünften, sowie in den Aushängelasten bekannt gegeben.

IV. Bezirk.

Bezirksleiter: **S. Beckenweller, Birnmoien, Wäldschlösschen.**

Belehnung.
 Unsere Bezirkswanderung findet am 9. August nach Waldschlösschen statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Bezirksleitung.

Bubenhäuser. Obmann: **Karl Reisel.** Vereinslokal: **Ludw. Albrecht.**

Versammlungen jeden 3. Sonntag im Monat. — Wanderungen usw. gemeinsam mit Zweibrücken. — Jugendwanderung im Juli.

Hornbach. Obmann: **Hermann Gab.** Vereinslokal: **J. Weber.**

Versammlungen jeden 4. Samstag. — Wanderungen usw. werden in den Versammlungen festgelegt.

Rusel. Obmann: **Jacob Albrecht, Erzieher Straße.** Vereinslokal: **Hanner.**

- 5. Juli: Rappbergwanderung.
- 2. August: Tageswanderung: Huberhütte, Eisenbach.

Niederauerbach. Obmann: **Dan Weingärtner.** Vereinslokal: **Wirtschaft Gutter.**

- 5. Juli: Tageswanderung: Fahrt bis Rastbach, Mühlmannsessen, Birnmoien.
 - 16. Juli: Ausflugsstunde bei Genosse Weingärtner.
 - 18. Juli: Abends 9 Uhr, im Forstbarnhaus, Mitgliederversammlung mit anschließender Unterhaltung.
 - 2. August: Tageswanderung: Rittler Wald, Rappbach, St. Ingbert.
- Das Forstbarnhaus ist jeden Sonntag geöffnet. Nebenleistungen sind anzunehmen bei Gen. Weingärtner, Niederauerbach, Hauptstraße 19.

Pirmasens. Obm.: **Ed. Klein, Kaiserstraße 22.** Vereinslokal: **Volkshaus, Alleestraße 66.**

- 4. Juli: Abends 8 Uhr, Generalversammlung im Volkshaus.
 - 12. Juli: 7. Programmstour: Lumburg, Mühlmannsessen, Huppertsweiler. Abmarsch: 6 Uhr, Waldhalla. Führer: Jakob und Kirgmann.
 - 19. Juli: Kinder- und Familienstour: Birnmoienfest. Abmarsch: 7 Uhr, Landauer Tor.
 - 29. Juli: Abends 8 Uhr, Ausflugsstunde im Volkshaus.
 - 1. August: Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.
 - 16. August: 8. Programmstour: Karlsst. Führer: Hartlich.
 - 2. Septbr.: Abends 8 Uhr, Ausflugsstunde im Volkshaus.
- Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an den Touren und Versammlungen zu beteiligen.

Waldschlösschen. Obmann: **Karl Wöller, Bauerstraße 70.** Vereinslokal: **Maximiliansau, Bahnhof.**

- 5. Juli: Pirmasens.
 - 19. Juli: Familienwanderung.
 - 26. Juli: Jugendwanderung.
 - 2. August: Gohenecken.
 - 23. August: Bernersberg.
- Alles Nähere wird im Aushängelasten am Sonntag bekannt gemacht.

Zweibrücken. Obm.: **Fried. Hagen, Kaiserstr. 12.** Vereinslokal: **„St. Hof“ u. „Gamin“.**

Versammlungen jeden 1. und 3. Samstag im Monat. — Müllproben jeden Dienstag bei Mitglied Hob. — Wanderungen werden in den Aushängelasten bekannt gegeben.

V. Bezirk: Nahe.

Bezirksleiter: **S. Förster sen., Oberstein, Burggasse.**

Kreuznach. Obmann: **Fritz Otto, Bessertstr. 21.** Vereinslokal: **Bartsch, Altesh. Str.**

- 5. Juli: Tagestour ins Gräfenbadhof.
 - 19.-26. Juli: Olympiade in Frankfurt am Main.
 - 2. August: Familienausflug nach dem Schützenhaus.
 - 9. August: Spieltag nach dem Gaudshaus.
 - 16. August: Tagestour nach dem Domersberg.
 - 30. August: Tagestour ins Morgenbadhof.
- Jeden 1. Samstag im Monat Mitgliederversammlung. — Änderungen im Programm, sowie näheres über die Wanderungen sind an den bekannten Aushängelasten (Zigarrenhaus Dretsch, Fährerei Fischer und Fritzen Weber, Mannheimer Straße) zu erfahren.

Oberstein. Obmann: **Karl Franz, Untere Hauptstraße.** Vereinslokal: **Wirtschaft von Albert Haupt.**

- 18.-19. Juli: Fahrt nach Frankfurt zur Arbeiter-Olympiade. Abfahrt: Samstag mittags. Rückfahrt: Sonntag nachts. Fahrpreis (Sonntagskarte) ungefähr 7 Mark.
 - 9. August: Tageswanderung: Disibodenberg, Zemburg, Altenhausen, Rheingartenstein, Bad Münster. Abfahrt: 6.10 Uhr bis Staubeckenheim. Sonntagskarte lösen bis Bad Münster. Preis 2.30 Mark.
- Anfang September findet die geplante Rheintour statt. Näheres darüber in nächster Nummer. — In allen übrigen Sonntagen Arbeitsdienst auf unserem Haupttag. — Eventuelle keine Mittagsstunden werden im Aushängelasten bekannt gemacht. — Versammlungen jeden 1. Montag im Monat.